Sport am Wochenende

7. September 2025

Mit Mühe

Nach einer Zitterpartie und drei schlechten Vierteln stehen die deutschen Basketballer im EM-Viertelfinale. Die bislang schwächste Leistung reichte gegen Außenseiter Portugal.

Unter Druck

Bundestrainer Julian Nagelsmann hat für das Spiel gegen Nordirland personelle Konsequenzen angekündigt. So wie gegen die Slowakei darf die DFB-Elf nicht mehr auftreten.

Vor Traumduell

Duell um die Grand-Slam-Trophäe, Kampf um die Nummer eins und eine ganz besondere Rivalität: Das US-Open-Finale zwischen Jannik Sinner und Carlos Alcaraz wird mit Spannung erwartet.

Foto: Stefanos Kyriazis

Spielt Mittelstädt wieder auf der rechten Seite?

Der Bundestrainer Julian Nagelsmann hat in der Abwehr ein Problem zu lösen, will sich vor dem wichtigen WM-Qualifikationsspiel gegen Nordirland aber nicht zu früh auf eine Lösung festlegen.

Von Carlos Ubina

KÖLN. Nnamdi Collins verfügt über ein bemerkenswertes Profil. Er ist 21 Jahre jung, verdammt schnell und Rechtsverteidiger. Seine Positionierung auf dem Fußballplatz macht den Frankfurter vor allem für den Bundestrainer interessant. Denn Julian Nagelsmann weiß ja, dass es für diesen Außenposten in der Nationalmannschaft nicht viele Fachkräfte auf gehobenem Niveau gibt. Zumal Collins in den vergangenen Monaten mit seinen Fähigkeiten gefiel. Defensiv wie offensiv, bei der Eintracht wie bei der U-21-EM. Bis der verhängnisvolle Abend von Bratislava über ihn hereinbrach und Collins beim enttäuschenden 0:2 gegen die Slowakei von Leo Sauer vorgeführt wurde.

Ein Debüt zum Vergessen war das für Collins. „Er hatte keinen guten Tag“, sagt Nagelsmann, „aber die Niederlage lag nicht an ihm.“ Dennoch steht der Bundestrainer vor dem zweiten WM-Qualifikationsspiel an diesem Sonntag (20.45 Uhr/RTL) gegen Nordirland erneut vor der kniffligen Entscheidung, wen er als Rechtsverteidiger aufstellt.

Eine Option wäre es, Collins gleich wieder das Vertrauen auszusprechen – eine andere Joshua Kimmich wieder zurückzuversetzen. „Ich habe mich noch nicht entschieden“, sagt der Bundestrainer. Ein Salto rückwärts mit dem Kapitän käme jedoch dem Eingeständnis einer groben Fehleinschätzung gleich, da Nagelsmann ihn erst vor dem Start in die WM-Saison als Stabilisator in das Mittelfeld beordert hat. „Aus dem Zentrum heraus kann er – auch kommunikativ – mehr Einfluss auf die Mitspieler ausüben“, sagt der Bundestrainer über Kimmichs Mehrwert mitten im Geschehen. Dort spielt und überzeugt der 30-Jährige auch beim FC Bayern.

Ein weiteres Kriterium ist diese Konstanz für Nagelsmann, denn Spielrhythmus und Sicherheit sind zwei Faktoren, die in der Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) gefragt und gefordert sind. Kimmich bringt beides seit Jahren ein. Ganz gleich, ob im Mittelfeld oder als Rechtsverteidiger. Collins läuft dagegen Gefahr, das Opfer einer Blamage zu werden, da der Neuling von den Mitspielern allein gelassen wurde. Es habe in der Abwehr schließlich auch Spieler um den Youngster herumgegeben, „die unfassbar viele Länderspiele haben und auf Topniveau Fußball spielen und ihn unterstützen können“, so der Bundestrainer.

Im Grunde machten sich vor allem die routinierten Innenverteidiger Antonio Rüdiger und Jonathan Tah der unterlassenen Hilfeleistung schuldig. Weshalb sich nach Nagelsmann auch Kimmich schützend vor Collins stellt: „Ich glaube, er ist der Letzte, an dem es lag. Gerade wenn man neu dazukommt, ist man mehr davon abhängig, dass man in eine funktionierende Mannschaft kommt.“

> „Ich glaube, er ist der Letzte, an dem es lag. Er kann trotzdem noch 100 Länderspiele machen.“
>
> **Joshua Kimmich,** DFB-Kapitän, über Teamkollege Nnamdi Collins, der ein unglückliches Debüt feierte.

In der Slowakei klappte nichts und der Münchner erinnert sich bei seinen aufmunternden Worten nur zu gut daran, wie es ihm selbst bei der Premiere erging. Es war ein stürmischer Maitag 2016. In Augsburg blitzte, donnerte und regnete es – und die DFB-Elf ging gegen die Slowakei mit 1:3 unter. „Mein Gegenspieler war an zwei Toren beteiligt“, erzählt Kimmich. Entsprechend erhielt er eine schlechte Einstandsnote.

101 Länderspiele später ist und bleibt Kimmich ein Fixpunkt und betont mit Blick auf Collins trotzig: „Er kann trotzdem noch 100 Länderspiele machen.“ Zunächst verknüpft sich mit dem Frankfurter jedoch die Frage, warum sich die Außenverteidigerpositionen seit Jahren als Problemzonen darstellen. Früher musste der Weltmeister-Trainer Joachim Löw dabei entscheiden, ob er Philipp Lahm auf die rechte oder linke Seite stellte. Zweimal Weltklasse bot der Münchner und verkörperte einen spielintelligenten Abwehrspieler, der die anspruchsvollen Anforderungen ohne körperliche Wucht erfüllte. Auf dem jeweils anderen Flügel herrschte ein Leistungsabfall.

Am liebsten hätte Löw diesen Lahm dann geklont – so wie der aktuelle Bundestrainer Kimmich, um so einen Typen gleich zweimal auf dem Feld zu haben. Doch das funktioniert nicht. Ebenso wenig, entsprechende Nachwuchskräfte auf Verbands- oder Vereinsebene auszubilden. Lange hat sich der DFB mit seinen Konzepten auf zentrale Spieler fokussiert und die Außen vernachlässigt. Was vor der Begegnung mit den Nordiren eine Rochade ins Spiel bringt. Wechselt Maximilian Mittelstädt einfach wieder die Seiten wie in Bratislava nach der Pause? „Das ist zwar nicht meine angestammte Position“, sagt der Linksverteidiger des VfB Stuttgart, „aber viele Möglichkeiten haben wir nicht.“ Wobei? Eine besondere mit VfB-Anstrich gibt es noch: Jamie Leweling – und Nagelsmann steckt ja voller Überraschungen.

So wollen sie spielen
Deutschland Baumann - Mittelstädt, Rüdiger, Tah, Raum - Kimmich, Andrich - Leweling, Wirtz, Goretzka - Woltemade.
Nordirland Peacock-Farrell - Bradley, Hume, McNair, Toal, Devenny - Galbraith, S. Charles McCann - Reid , Price.
Schiedsrichter Espen Eskas (Norwegen).

Wen stellt Bundestrainer Julian Nagelsmann auf die rechte Seite? Maximilian Mittelstädt (oben), DFB-Kapitän Joshua Kimmich (li.) oder Nnamdi Collins. Fotos: AFP/Klamar, dpa/Charisius (2)

Auch ohne Nick Woltemade

Stürmer-Luxus bei Deutschlands U21

ELBASAN. Auch im Jahrgang nach EM-Torschützenkönig Nick Woltemade ist die Qualität im Angriff der deutschen U21-Nationalmannschaft groß. „Für einen Trainer gibt es nichts Schöneres, als viele Spieler zu haben, die ein Tor erzielen können“, sagte der U21-Nationaltrainer Antonio Di Salvo nach dem geglückten Neustart seiner Nachwuchsnationalmannschaft. „Siege sind durch nichts zu ersetzen.“

Beim ersten deutschen U-21-Auftritt nach dem verlorenen EM-Finale gegen England vor gut zwei Monaten gewann die Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) in Albanien mit 2:0 (2:0). Nach dem gelungenen Testspiel beim Co-Gastgeber der EM in zwei Jahren wird es für das Team an diesem Dienstag (20.30 Uhr/Sat.1) mit dem Auftakt der EM-Qualifikation in Rostock gegen Lettland erstmals wieder richtig ernst.

Woltemade kürte sich beim Turnier in Bratislava nach seinem rasanten Saison-Aufstieg zum Torschützenkönig und wechselte im Sommer für imposante 90 Millionen Euro vom VfB Stuttgart zu Newcastle United. Beim U-21-Neubeginn standen seine EM-Kollegen Nicolo Tresoldi (FC Brügge) und Nelson Weiper (1. FSV Mainz 05) in der Startelf. Nach der Pause kamen die Debütanten Ilyas Ansah vom 1. FC Union Berlin und Dzenan Pejcinovic vom VfL Wolfsburg, die gleich eigene Treffer bejubelten.

„Ich bin froh, wenn ich so viel Auswahl habe“, sagte Di Salvo. Vergleiche zwischen Dzenan Pejcinovic, mit nun 42-U-Länderspielen ein besonders erfahrener Nachwuchsakteur, und dem schon länger nicht mehr nominierten U-21-Toptorjäger Youssoufa Moukoko (FC Kopenhagen) wollte Di Salvo nicht anstellen. „Irgendwelche Vergleiche jetzt zu ziehen, von Stürmer A zu Stürmer B, ist für mich völlig irrelevant und auch unangemessen.“ Pejcinovic sieht das ähnlich. „Ich schaue nicht drauf, wer was wo trifft“, sagte der 20-jährige Mittelstürmer. „Ich habe versucht, den Schwung aus dem jeweiligen Jahrgang mitzunehmen.“ *dpa*

Im Vorwärtsgang: Dzenan Pejcinovic lässt sich nicht aufhalten. Foto: dpa/Kaceli

WM-Quali: Nur ein 2:0 gegen Andorra

Tuchel und England enttäuschen

BIRMINGHAM. Nie gefährdet und doch wieder enttäuschend – Thomas Tuchel bekommt die englische Fußball-Nationalmannschaft nicht richtig auf Touren. Das 2:0 (1:0) gegen Andorra bedeutete am Samstag zwar den vierten Sieg im vierten Qualifikationsspiel, der Weg führt eindeutig Richtung WM 2026. Aber Überzeugung oder spielerische Ideen waren im Team des deutschen Nationaltrainers in Diensten Englands während zäher 90 Minuten kaum zu erkennen.

Aus bis zu 85 Prozent Ballbesitz generierten Harry Kane und seine Teamkollegen gegen die leidenschaftlich mauernde Nummer 174 (von 210) der Fifa-Weltrangliste viel zu wenig Gefahr. Folgerichtig entstand die Führung aus einem Kopfball-Eigentor von Abwehrspieler Christian Garcia (25.), Tuchel bejubelte es stürmisch. Zwei Minuten zuvor hatte Bayern-Star Kane eine Hereingabe um Zentimeter verpasst. Declan Rice (67.) erzielte den zweiten Treffer.

Tuchel wollte nach dem beschämenden 1:3 im Test gegen den Senegal „einen klaren, ungefährdeten Sieg sehen“. Es liege schließlich kein Fluch auf dem englischen Fußball, „es ist möglich, einen Titel zu gewinnen“. Weltmeisterlich war an der Vorstellung des Vize-Europameisters gegen den doppelten Fünfer-Abwehrriegel dann aber nicht.

Entsprechend blieb die Stimmung im Villa Park von Birmingham mau, der Applaus fiel zum Abpfiff spärlich aus. Im Zustand der Belagerung fand England den Weg ins Tor nicht, das Hinspiel hatte schon nur 1:0 geendet – durch Kane. Die Engländer schafften in der ersten Hälfte ganze drei Schüsse aufs Tor, dabei spielte Andorra beispielsweise im Mittelfeld wieder mit Pau Babot vom SV Rot-Weiss Walldorf aus der fünftklassigen Hessenliga. Erst Rice brach per Kopf den Bann. *sid*

Bayern-Frauen siegen dank Doppelschlag

Bundesliga-Auftakt in der Allianz Arena – und das gleich vor einer Rekordkulisse. Vanessa Gilles und Klara Bühl entscheiden das Spiel.

MÜNCHEN. Klara Bühl hüpfte mit ihren Teamkolleginnen vor der Südtribüne auf und ab, die 57 762 Fans auf den Rängen klatschten begeistert Beifall. Nach dem erfolgreichen Saisonstart vor einer Rekordkulisse war die Stimmung bei den Fußballerinnen des FC Bayern und ihren Anhängern glänzend. „Wir sind unglaublich froh, hier in dem Stadion die drei Punkte bei uns zu behalten“, sagte Torschützin Bühl nach dem 2:0 (0:0) gegen Bayer Leverkusen.

Durch den saisonübergreifend 14. Bundesliga-Sieg in Folge glückte auch das Liga-Debüt des neuen Münchner Trainers José Barcala. Die Fans sangen schon „Deutscher Meister wird nur der FCB“ und „Oh, wie ist das schön“.

„Es war ein ganz hartes Stück Arbeit, aber das war zu erwarten“, sagte die Münchnerin Carolin Simon. „Am Ende haben wir uns mit einem Doppelschlag belohnt. Ich bin sehr stolz auf die Mannschaft.“

Neuzugang Vanessa Gilles (76.) und die eingewechselte Bühl (77.) trafen für lange Zeit harmlose Münchnerinnen per Doppelschlag zum Sieg – und sorgten für ausgelassenen Jubel auf den Rängen. Mit der Kulisse in der Arena im Münchner Norden wurde der bisherige Zuschauerrekord im deutschen Vereinsfußball der Frauen von 57 000 beim Pokal-Halbfinale zwischen dem Hamburger SV und Werder Bremen im vergangenen März übertroffen. „Es ist total toll, dass alle gekommen sind. Gleich muss ich erstmal noch eine Ehrenrunde drehen“, sagte Simon.

Die Vorfreude auf die im Vorlauf stark beworbene Liga-Premiere in der Allianz Arena war bei den Münchnerinnen riesig gewesen. „Das ist das, was wir uns in Deutschland einfach immer wünschen, dass wir die großen Stadien voll kriegen. Das ist eine Riesenehre“, hatte Oberdorf, die am vergangenen Wochenende im Supercup nach ihrer langen Verletzungspause ihr Debüt für die Bayern gegeben hatte gesagt.

Wie schon beim Sieg über den VfL Wolfsburg (4:2) verzichtete Trainer Barcala in seiner Anfangsformation jedoch auf Oberdorf. Die 23-Jährige bekam nur von der Bank aus mit, wie die Fans in der Arena nach nicht einmal zwei Minuten schon den ersten Torschrei auf den Lippen hatten. Nach einem Abpraller traf Nationalstürmerin Lea Schüller aus spitzem Winkel jedoch nur das Außennetz. Die erwartete Dominanz strahlten die Münchnerinnen in der Folge jedoch nicht aus. Leverkusen, in der vergangenen Saison Tabellenvierter, hielt gut dagegen, Bayern-Torhüterin Ena Mahmutovic musste in einer Aktion gleich mehrfach retten (20.). Die Bayern selbst kamen trotz lautstarker Unterstützung von den Rängen kaum noch zu gefährlichen Aktionen.

Barcala reagierte zur Halbzeit und brachte Bühl in die Partie. Mit der Nationalspielerin gelang es wieder, mehr Druck auszuüben, Leverkusen fand kaum noch Entlastung. Großchancen blieben dennoch selten, die Verkündung der Zuschauerzahl sorgte dann aber doch für großen Jubel. Kurz darauf traf Damnjanovic die Latte, dann erlösten Gilles und Bühl die Bayern. *sid*

Klara Bühl (links) setzt sich gegen Carlotta Wamser von Bayer Leverkusen im Zweikampf durch und trifft zum 2:0 – es ist die Entscheidung. Foto: dpa/Sven Hoppe

Hencke trifft zum 1:0 in der Nachspielzeit

Last-Minute-Sieg für die Kickers

STEINBACH. Jubel bei den Stuttgarter Kickers: Als der eingewechselte Oskar Hencke das viel umjubelte 1:0 in der vierten Minuten der Nachspielzeit erzielte, pfiff der Schiedsrichter die Partie gar nicht mehr an. Es war der verdiente Lucky Punch für die Stuttgarter Kickers im Fußball-Regionalligaspiel beim bis dato ungeschlagenen Tabellenzweiten TSV Steinbach Haiger. Vor den 1505 Zuschauern im Sibre-Sportzentrum Haarwasen Haiger belohnten sich die Blauen damit für eine starke Schlussphase, in denen sie auch läuferisch mehr zulegen konnten als der Gegner und mit Macht auf den Siegtreffer drängten. „Die Mannschaft hat das sehr gut gemacht und sich den Sieg mit harter Arbeit verdient“, sagte Sport-Geschäftsführer Lutz Siebrecht.

Nach einer großen Kopfballchance von Steinbachs Nick Galle (79.) übernahm das Team von Trainer Marco Wildersinn das Kommando und schnürte das physisch starke Heimteam in dessen Hälfte ein. Per Lockl und vor allem der agile David Tomic kurbelten das Spiel immer wieder an. Schon in der 89. Minute klärte der TSV bei einem Hencke-Schuss auf der Linie. Fünf Minuten später hatte der 17-Jährige mehr Glück und sorgte mit seinem Treffer für den ersten Dreier für die Blauen nach davor drei sieglosen Regionalligaspielen hintereinander.

Bis zur Drangphase der Kickers war es eine Partie auf Augenhöhe, in der vieles auf ein Unentschieden hindeutete. Die Blauen standen in der Defensive stabil, doch immer wieder schlichen sich Missverständnisse im Spiel nach vorne ein, auch in Sachen Kreativität und Durchschlagskraft gab's Luft nach oben. „Ich kann heute kein Haar in der Suppe finden, das war ein sehr guter Auftritt unserer Mannschaft“, sagte Siebrecht. *jüf*

Basketballer zittern sich weiter

Der Weltmeister steht wie erwartet im EM-Viertelfinale. Doch gegen einen Außenseiter tun sich die deutschen Korbjäger lange schwer. Immerhin ist der Bundestrainer Alex Mumbru zurück.

RIGA. Kapitän Dennis Schröder trommelte die deutschen Basketballer noch auf dem Parkett zusammen und richtete eine Ansage ans Team. Das erst am Ende deutliche 85:58 (31:32) gegen Portugal hatte beim Weltmeister in Riga über drei Viertel für ordentlich Stress gesorgt. „Ich wünschte, wir wären mit etwas mehr Aggressivität rausgekommen. Das hat gezeigt, dass wir eine sehr tiefe Mannschaft haben. Alle, die den Court berührt haben, haben zum Sieg beigetragen“, sagte Schröder nach der Partie.

Auch Trainer Alan Ibrahimagic sah ein kompliziertes Spiel: „Es war nicht leicht. Portugal hat uns das Leben sehr schwer gemacht. Wenn man nicht trifft, wird man ein bisschen nachdenklich.“ Bei der Rückkehr von Bundestrainer Alex Mumbru teilten sich Ibrahimagic und sein Chef an der Seitenlinie die Aufgaben.

Deutschland siegte am Ende zwar klar und erreichte so das EM-Viertelfinale, zeigte dabei aber seine schwächste Turnierleistung. Mumbru stand erstmals während der EM an der Seitenlinie.

Im Viertelfinale am Mittwoch bekommt es Deutschland entweder mit Italien oder Slowenien mit NBA-Superstar Luka Doncic zu tun. Wenn es dann mit dem Halbfinal-Einzug klappen soll, ist eine deutliche Leistungssteigerung und eine Rückkehr zur Glanzform aus der Vorrunde in Tampere nötig. Gegen Portugal waren Schröder und Franz Wagner mit je 16 Punkten bester deutscher Werfer. „Ich hoffe, dass wir im Viertelfinale besser starten“, sagte Ibrahimagic.

Mumbru hatte am Montag vergangener Woche ein „akutes Abdomen“ erlitten und war in Tampere ins Krankenhaus gebracht worden. Dabei handelt es sich um eine Notfallsituation, die sofortige medizinische Behandlung erfordert. Während der Gruppenphase hatte Assistenz-Coach Alan Ibrahimagic die Verantwortung übernommen. Mumbru hatte in den vergangenen Tagen einiges an Gewicht verloren, wirkte aber erholt und malte vor Beginn der Partie auch den ersten Spielzug auf seine Taktiktafel. Während des Spiels saß der 46-Jährige zwar häufiger als gewöhnlich, stand aber auch immer wieder an der Seitenlinie, um Anweisungen zu geben. Auch Ibrahimagic bewegte sich hin und wieder an der Linie – das Trainerduo teilte sich die Coaching-Aufgaben.

„Das sollte uns ein bisschen Energie geben, dass er wieder dabei und gesund ist. Er wird sehr motiviert sein. Wir werden weiter so spielen wie vorher.“, sagte Andreas Obst zur Rückkehr des Bundestrainers.

Doch anfangs war von der Topform von Tampere nicht viel zu sehen. Der Weltmeister begann unkonzentriert und lag schnell mit 2:7 hinten. Zwar hatte das deutsche Team das Spiel bis zum Ende des ersten Viertels gedreht (17:12) – vom Glanz der Vorrunde war aber noch nicht viel zu spüren.

Vor allem aus der Distanz fand Deutschland in der neuen Umgebung lange Zeit keinen Rhythmus. Nur einer von 18 Dreipunktwürfen fand in der ersten Halbzeit den Weg in den Korb.

„Wir haben viele gute Würfe nicht verwandelt, dann wird man etwas verkrampft. Die Wichtigkeit des Spiels ist da im Hintergrund. Wir brauchen nur etwas mehr Lockerheit“, sagte Ibrahimagic zur Pause.

Doch auch nach dem Seitenwechsel lief beim Turnierfavoriten zunächst nicht viel zusammen. Erst gegen Ende des dritten Viertels traf Maodo Lo endlich den zweiten deutschen Dreier, vor dem letzten Abschnitt lag Deutschland dennoch nur mit einem Punkt in Führung (52:51). Auch in den letzten zehn Minuten blieb es eine zähe Angelegenheit, die deutlich höhere deutsche Qualität setzt sich am Ende daher durch. *dpa*

Maodo Lo trifft wichtige Würfe im Schlussviertel gegen Portugal. Foto: imago/Alexander Trienitz

Vingegaard weiter Erster – Etappe an Soler

Bei der Spanien-Rundfahrt folgt eine Bergankunft auf die nächste. Der Vorsprung des Dänen bleibt knapp.

LA FARRAPONA. Der zweimalige Tour-de-France-Sieger Jonas Vingegaard fährt seinem ersten Vuelta-Triumph weiter entgegen. Der dänische Top-Favorit bleibt nach der siebten Bergankunft im Roten Trikot des Gesamtersten. Vingegaard erreichte an der Seite seines größten Rivalen Joao Almeida aus Portugal als Zweiter das Ziel der 14. Etappe auf dem Alto de La Farrapona.

Den Tagessieg sicherte sich der Spanier Marc Soler, der nach 135,9 Kilometern am Schlussanstieg aus einer ursprünglich mehr als 20 Fahrer umfassenden Ausreißergruppe übrig geblieben war.

Vingegaard und der drittplatzierte Almeida erreichten einen Tag nach dem Kräftemessen am Angliru 39 Sekunden hinter Soler das Ziel. Damit bleibt der Däne mit einem Vorsprung von 48 Sekunden Gesamterster. Der Brite Tom Pidcock folgt als Dritter mit einem Rückstand von 2:38 Minuten. „Ich bin sehr glücklich, ehrlich gesagt habe ich das nicht erwartet. Ich hatte nicht vor, mich abzusetzen, ich wollte vor allem für Joao arbeiten, aber die Umstände des Rennens haben mir in die Hände gespielt“, sagte Soler.

Unterdessen entschied der Rennstall Israel-Premier Tech, die restlichen acht Etappen aus Sicherheitsgründen ohne den Schriftzug „Israel“ auf seinen Trikots zu bestreiten. Während der Vuelta stand das Team im Zentrum vieler Proteste propalästinensischer Demonstranten.

An diesem Sonntag geht es kurz nach dem Start in A Veiga gleich einen Berg der ersten Kategorie hinauf. Danach halten sich bis zum Ziel in Monforte de Lemos die Anstrengungen aber in Grenzen, sodass in der Gesamtwertung keine großen Verschiebungen zu erwarten sind. Die Rundfahrt endet am 14. September in Madrid. *dpa/sid*

TVB Stuttgart legt erfolgreich nach

Handball-Bundesligist bezwingt nach Punkt in Flensburg den BHC mit 35:28

Von Jürgen Frey

STUTTGART. Der TVB Stuttgart hat den Rückenwind vom überraschenden 29:29 in Flensburg genutzt und nur 48 Stunden später den Bergischen HC mit 35:28 (21:15) besiegt. Der Erfolg gegen den Aufsteiger vor 3741 Zuschauern in der Porsche-Arena bedeutete im dritten Spiel den ersten Saisonsieg für das Team von Trainer Misha Kaufmann. „Ein Riesendank an die Geschäftsführung, dass wir nach Flensburg fliegen konnten und damit wenigstens einen Tag Vorbereitung hatten“, sagte Kaufmann.

Die meisten Tore für den TVB warfen Kai Häfner (8/3), Kasper Lien, Max Häfner und Antonio Serradilla (je 5). Der spanische Neuzugang vom SC Magdeburg zeigte damit, dass er nicht nur in der Abwehr Beton anrühren kann, sondern auch vorne sehr gut zu gebrauchen ist, er leistete sich nur einen Fehlwurf. „Toni war ein sehr belebendes Element, er hat unglaublich viel Potenzial, wird nicht müde und zeigt immer Charakter und Herz“, lobte Kaufmann. Serradillas gute Angriffsleistung sorgte dafür, dass Lenny Rubin erst in der 54. Minute eingewechselt wurde. „Ich wollte nicht ins Risiko gehen, da der BHC noch auf vier, fünf Tore dran war“, begründete Kaufmann.

Die Gäste standen von Beginn an auf verlorenem Posten. „Unsere erste Halbzeit war katastrophal, wir haben Stuttgart zu einfachen Toren eingeladen“, sagte Gäste-Spielmacher Eloy Morante Maldonado, der fünf Tore warf. Bester BHC-Schütze war Noah Bayer (6), der Ex-Stuttgarter Nico Schöttle netzte zweimal ein. Für den TVB geht es am 14. September (16.30 Uhr) beim Champions-League-Sieger SC Magdeburg weiter.

Frisch Auf feiert Auswärtssieg

Göppinger Handballer gewinnen nach großem Kampf beim HC Erlangen 29:28.

Von Jürgen Frey

NÜRNBERG. Handball-Bundesligist Frisch Auf Göppingen hat am dritten Spieltag den ersten Saisonsieg eingefahren. Die Mannschaft von Trainer Ben Matschke gewann vor 5601 Zuschauern in der PSD Bank Nürnberg Arena beim HC Erlangen mit 29:28 (13:14). „Ich bin jetzt in meiner vierten Saison bei Frisch Auf. So früh in der Saison hatten wir noch nie einen Auswärtssieg. Das tut einfach gut. Wir haben den Gegner niedergerungen“, sagte Göppingens Rückraumspieler David Schmidt, der ein gutes Spiel machte und vier Treffer erzielte. Beste Frisch-Auf-Werfer waren Marcel Schiller (8/4) und Ludvig Hallbäck (6). Für den HCE traf der Ex-Stuttgarter Viggo Kristjansson (9/1) am besten.

Entscheidend waren in den letzten zehn Minuten aber vor allem zwei andere Spieler. Rückraumspieler Oskar Sunnefeldt warf in dieser Phase drei enorm wichtige Tore, und an dem wieder eingewechselten Torwart Kristian Saeveras brachten die Erlanger nach dem 27:27 dreimal freistehend den Ball nicht vorbei. Frisch Auf ging mit 28:27 in Führung. Erik Persson sorgte mit dem Treffer zum 29:27 20 Sekunden für die Entscheidung.

Frisch Auf belohnte sich damit für seinen großen Kampfgeist. Denn das Team lag mit 17:20 hinten (41.). Die Rote Karte für Erlangens Marek Nissen nach einem Foulspiel (43.) spielte den Göppingern in die Karten.

Durch den Erfolg weist das Matschke-Team nun 3:3 Punkte auf. Mit einem Heimsieg am kommenden Donnerstag (19 Uhr/EWS-Arena) gegen den SC DHfK Leipzig wollen die Grün-Weißen nachlegen, um mit einem positiven Punktekonto ins Derby beim TVB Stuttgart (16. September, 19 Uhr) zu gehen.

Der nächste Final-Showdown steht

Der finale Akt der Grand-Slam-Saison bietet das Beste, was es im Tennis momentan gibt – und eine historische Premiere. Jannik Sinner und Carlos Alcaraz werden bei den US Open um mehr spielen als nur um die Trophäe.

NEW YORK. Das Traumfinale bei den US Open ist perfekt und wird zum Showdown um die Nummer eins der Tennis-Welt. Vorjahressieger Jannik Sinner spielt am Sonntag gegen French-Open-Champion Carlos Alcaraz und kann mit einem Grand-Slam-Triumph in New York den Spitzenplatz der ATP-Rangliste verteidigen.

Im Halbfinale musste Sinner länger kämpfen als sein Final-Gegner. Gegen den kanadischen Außenseiter Felix Auger-Aliassime setzte er sich nach einem Satzverlust mit 6:1, 3:6, 6:3, 6:4 durch. Alcaraz zeigte dem am Ende entkräfteten Rekord-Grand-Slam-Sieger Novak Djokovic beim 6:4, 7:6 (7:4), 6:2 die Grenzen auf.

„Eine unglaubliche Saison. Dass ich wieder im Finale bin – besser geht es nicht. Sonntag wird ein sehr spezieller Tag“, sagte Sinner. Der Italiener zog damit bei allen vier Grand-Slam-Turniere in diesem Jahr ins Endspiel ein. Zwei davon gewann er.

Gegen Auger-Aliassime hatte der 24-Jährige nach zwei überragenden Turnier-Runden einige Probleme. Nach dem Satzausgleich wurde Sinner außerhalb des Platzes

Jannik Sinner jubelt und trifft im Finale auf…

… Carlos Alcaraz Fotos: AFP/Bello/Betancur

behandelt. „Es ist nichts Schlimmes“, sagte er.

Dass sich dieselben zwei Spieler binnen einer Saison gleich in drei Grand-Slam-Endspielen gegenüberstehen, hat es in der Profi-Ära noch nie gegeben. Das Duell zwischen Sinner und Alcaraz gibt es nun sogar zum dritten Mal in Serie.

Bei den French Open hatte Alcaraz in einem schier epischen Match triumphiert, in Wimbledon war dann Sinner dran. Der finale Akt am Sonntag hat für Alcaraz zudem einen besonderen Reiz: Triumphiert der Spanier, würde er Sinner, seit Ende Mai 2024 an der Spitze, am Montag als Nummer eins der Tennis-Welt ablösen.

„Hier wieder im Finale der US Open zu sein, fühlt sich großartig an. Es war nicht das beste Level des Turniers von mir. Ich habe sehr gut aufgeschlagen, das war heute sehr wichtig. Im Allgemeinen habe ich gutes Tennis gespielt“, sagte Alcaraz nach seinem Erfolg gegen Djokovic, für den er 2:23 Stunden benötigte. Der Turniersieger von 2022 brachte das seltene Kunststück fertig, ohne einen Satzverlust durchs Turnier in Flushing Meadows zu marschieren.

Für Djokovic war Alcaraz, der seit Wochen in überragender Form spielt, einfach zu stark. Der 22-Jährige ließ sich auch von einem verpatzten Start in den zweiten Satz, einem 0:3-Rückstand und „Nole, Nole“-Rufen des Publikums nicht irritieren.

Der Tiebreak des zweiten Satzes brachte die Vorentscheidung. „Leider ging mir die Energie aus nach dem zweiten Satz“, räumte Djokovic ein. „Dann war ich erschöpft, und er hat weitergemacht.“

Der Routinier formte zum Abschied mit den Händen ein Herz, sein letzter Auftritt in New York soll das aber noch nicht gewesen sein. Bei allen vier Turnier-Highlights in dieser Saison stand er im Halbfinale – dann war stets Schluss. „Ich werde weiter kämpfen, versuchen, die Endspiele zu erreichen und um eine Trophäe zu kämpfen“, sagte der viermalige US-Open-Champion. Er plane für die volle Grand-Slam-Saison 2026. *dpa/sid*

Kurz berichtet

MotoGP: Drama im Sprint von Barcelona – Marc Márquez siegt

BARCELONA. MotoGP-Star Marc Márquez hat seine beeindruckende Serie beim Sprintrennen des Großen Preises von Katalonien fortgesetzt und seinen 15. Sieg in Folge gefeiert. Dabei lag der Weltranglistenerste lange hinter seinem Bruder Alex, der kurz vor dem Ziel crashte. Der Katalane führt nun mit 467 Punkten die Meisterschaftswertung an und baute seinen Vorsprung auf 187 Punkte gegenüber seinem Bruder Alex (280) und 239 Punkte auf den Dritten Francesco Bagnaia (228) aus. *sid*

Biathlon: Preuß nur Sechste-Hettich-Walz siegt erneut

BAYRISCH EISENSTEIN. Biathletin Franziska Preuß hat auch in ihrem zweiten Rennen seit dem Gesamtweltcupsieg einen Titel bei den Deutschen Meisterschaften verpasst. Die 31-Jährige landete im Sprint über 7,5 Kilometer mit zwei Schießfehlern nur auf dem sechsten Rang. Wie am Freitag im Einzel siegte die fehlerfreie Janina Hettich-Walz nach ihrem Comeback nach Babypause. Bei den Männern holte sich über 10 Kilometer Roman Rees den Titel vor Philipp Nawrath und Justus Strelow. *sid*

Keine Kanu-WM: Tasiadis im Weltcup-Finale ausgebremst

AUGSBURG. Slalomkanute Sideris Tasiadis ist bei seinem Heimspiel im Weltcup-Finale von Augsburg aufgrund einer Ellenbogen-Verletzung bereits im Vorlauf ausgebremst worden und fehlt in der Folge bei der WM ab Ende September in Sydney. Der Silbermedaillengewinner bei Olympia 2012 in London konnte im Canadier-Einer ein Tor nicht korrekt befahren und verpasste damit die Endläufe am Nachmittag. Danach teilte der Deutsche Kanu-Verband mit, dass der Ex-Weltmeister in Australien nicht dabei sein werde. *sid*

American Football: Chiefs patzen zum NFL-Start

SÃO PAULO . Die Kansas City Chiefs haben beim Brasilien-Gastspiel der NFL den Saisonstart gegen die Los Angeles Chargers verloren. Touchdowns von Quarterback-Star Patrick Mahomes und Travis Kelce, dessen Verlobte Taylor Swift auf einen Stadionbesuch in São Paulo verzichtete, reichten dem Super-Bowl-Verlierer der vergangenen Saison beim 21:27 nicht gegen die Chargers. *dpa*

Die Aufstellung

Start in Monza, um 15 Uhr

1. Pole Position
Max Verstappen
Red Bull
1:18,792 Minuten

2.
Lando Norris
McLaren
1:18,869

3.
Oscar Piastri
McLaren
1:18,982

4.
Charles Leclerc
Ferrari
1:19,007

5.
George Russell
Mercedes
1:19,157

6.
Kimi Antonelli
Mercedes
1:19,200

7.
Gabriel Bortoleto
Sauber
1:19,390

8.
Fernando Alonso
Aston Martin
1:19,424

9.
Yuki Tsunoda
Red Bull
1:19,519

10.
Lewis Hamilton
Ferrari
1:19,124

11.
Oliver Bearman
Haas
1:19,446

12.
Nico Hülkenberg
Sauber
1:19,498

13.
Carlos Sainz
Williams
1:19,528

14.
Alexander Albon
Williams
1:19,583

15.
Esteban Ocon
Haas
1:19,707

16.
Isack Hadjar
Racing Bulls
1:19,917

17.
Lance Stroll
Aston Martin
1:19,948

18.
Franco Colapinto
Alpine
1:19,992

19.
Pierre Gasly
Alpine
1:20,103

20.
Liam Lawson
Racing Bulls
1:20,279

Mattia Binotto Foto: AFP/Medina

Andrea Stella Foto: dpa/Bradley Collyer

Stefano Domenicali Foto: dpa/Hasan Bratic

Drei Mann, damals mehr oder weniger Azubis von Michael Schumacher, bestimmen heute maßgeblich die Geschicke im Fahrerlager: Mattia Binotto (Sauber), Andrea Stella (McLaren) und Formel-1-Chef Stefano Domenicali (kleine Bilder von links). Foto: AP/Lorenzo Galassi

Trio Tricolore

Formel-1- Boss Stefano Domenicali , McLaren-Teamchef Andrea Stella und Sauber-Chef Mattia Binotto – alle drei Männer erkennen an, dass Rekordweltmeister Michael Schumacher, enormen Einfluss auf ihr berufliches Fortkommen hatte.

Von Elmar Brümmer

MONZA. Wie gern die Briten doch so tun, als ob ihnen die Formel 1 gehöre, dabei sind alle ihre Rennställe längst in ausländischer Hand. Was das Personal in den Boxengassen angeht, aber bleiben die Insulaner führend. Allerdings haben inzwischen an den Schlüsselpositionen die Italiener mächtig aufgeholt. Vor dem Großen Preis von Italien an diesem Sonntag, der ganz im Zeichen von Niki Laudas erstem Titelgewinn mit Ferrari 1975 und Michael Schumachers befreiendem Sieg in Rot zur Jahrtausendwende steht, hat sich in der Königsklasse eine ganz besondere Italo-Connection etabliert. Drei Mann, damals mehr oder weniger Azubis von Schumi, bestimmen heute maßgeblich die Geschicke im Fahrerlager: Stefano Domenicali ist der Boss des Formel-1-Managements und damit für den ungeheuren Boom der letzten Jahre verantwortlich. Andrea Stella steht als Teamchef bei McLaren kurz vor dem sehr vorzeitigen Titelgewinn des britischen Traditionsteams. Mattia Binotto leitet in der Schweiz die Transformation des Sauber-Rennstalls hin zum Werksensemble von Audi vor. Trio Tricolore.

Alle drei erkennen an, dass Rekordweltmeister Michael Schumacher, der sich nach seinem bei einem Skiunfall erlittenen Schädel-Hirn-Trauma Ende 2013 aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hat, enormen Einfluss auf ihr berufliches Fortkommen, überhaupt für ihre Einstellung und Denkweise gehabt hatte. So wurde die stolze Gestione Sportiva in Maranello mit der sprichwörtlich preußischen DNA des Rheinländers zu einer Keimzelle für die Entwicklung der Formel 1. In Monza, wo Schumacher nach seinem Sieg vor 25 Jahren in Tränen ausgebrochen war, weil er damit Ayrton Sennas Rekord von 41 Einzelerfolgen eingestellt hat, und weil er mit dem Triumph im Autodromo Nazionale dem enormen Druck widerstehen konnte – und bald darauf tatsächlich Ferrari, ach was: ganz Italien, mit seinem Titel erlösen kann.

„Zu den Freunden von Michael zu zählen, ist ein Privileg und eine Ehre für mich“, betont der 60 Jahre alte Domenicali, der 1996 als Logistiker bei Ferrari angefangen hatte, und dann von 2002 an Sportdirektor und in der Nach-Schumacher-Ära schließlich Teamchef wurde. Die Bewunderung für seinen Weggefährten ist ungebrochen: „Ich habe ihn als großartigen Arbeiter, einzigartigen Rennfahrer und unglaublichen Teamplayer erlebt. Er hat er immer alles getan, um die ganze Mannschaft nach vorn zu bringen, auch außerhalb der Rennstrecke.“ In seinem Job als Formel-1-Chef ist der Mann aus Imola tatsächlich derjenige, der es immer wieder schafft, alle an einen Tisch zu bringen – das ist der alte Familiengedanke aus Maranello.

Auch Mattia Binotto denkt, wenn er sich an die alten Zeiten in Rot erinnert, an die Gemeinschaft. Der Ingenieur war zunächst im Testteam der Scuderia für die Motoren zuständig, ehe er in der Rekordsaison 2004 zum Ingenieur wurde, 2007 erlebte er als Chefingenieur den letzten Weltmeistertitel von Ferrari mit Kimi Räikkönen aktiv mit. Der 55-Jährige scheiterte später nach einem internen Machtkampf als Teamchef, zu Schumachers Zeiten war er eher schüchtern. Binotto erkannte schnell, was er heute lobt: „Michael war ein absoluter Ausnahmepilot, keine Frage, aber am besten war er außerhalb des Autos. Er ist mit seiner Mentalität vorangegangen, war ein echter Leader.“ Das will der Manager in seiner Rolle und generell für den Start des Audi-Werksteams übernehmen: „Seine Art und Weise, mit dem Team zu arbeiten, ambitionierte Ziele zu setzen und niemals aufzugeben, bis er sie erreicht hatte, war einzigartig. Selbst wenn ein Titel vorzeitig feststand, wollte er keinen Stillstand sehen, sondern immer weiter arbeiten. Genau diese Mentalität brauchen wir, um Erfolg zu haben.“

Auch der Dritte im Bunde, Andrea Stella, lebt bei McLaren das, was er von 2000 an zunächst im Testteam und dann als Performance-Ingenieur von Schumacher erlebt und gelernt hat. Mit diesen Prinzipien schaffte das Team innerhalb einer Saison den Sprung von ganz hinten nach ganz vorn. Bezugspunkt ist auch bei dem 54-Jährigen die Saison 2004, der Höhepunkt der goldenen Ära von Schumi und Ferrari: „Das führe ich mir immer wieder vor Augen.“ Der gelernte Luftfahrttechniker aus Orvieto sagt bescheiden, dass er damals ein „Rookie“ gewesen sei, der mit dem besten Fahrer der Welt arbeiten durfte. „Ich habe mich gefragt, ob ich wirklich nützlich für diesen Kerl sein könnte“, erinnert sich Stella, worauf ihn Schumacher selbst beruhigt habe: „Er hatte einen klaren Plan und sagte mir, ich solle mir keine Sorgen machen: Ich möchte, dass du hier bist. Wir werden zusammen lernen. Ich werde im Auto fahren, und du wirst durch die Daten und durch die Informationen mit mir im Auto sein.“

Worte, die Stella nie vergessen wird, und in denen er „die Führungsqualitäten dieser unglaublichen Person“ erkennen konnte. Für ihn war der Kerpener der entscheidende Teambuilder des ruhmreichen Rennstalls, „denn als er zu Ferrari kam, waren sie noch lange nicht in der Lage, zu gewinnen.“ Meistens ist es ja so, dass die Teams den Piloten Entscheidendes mit auf den Weg geben, in diesem Fall war es umgekehrt. Vielleicht war es auch das selbst Erlebte als Zögling des Rennstalldiktators Briatore bei Benetton, das bei Schumacher eine Gegenreaktion im internen Umgang ausgelöst hat. Jener Briatore, der heute wieder in der Formel 1 ist und bei Alpine im Alleingang das Sagen hat.

Vieles, was Michael Schumacher seinen Teamkollegen ins Stammbuch geschrieben hat, wird in den Chefetagen der Formel 1 gelebt. Sei es der präzise und methodische Ansatz oder sein Mut und Wille, andere Wege zu gehen. Vor allem aber der Pragmatismus und die Entschlossenheit, die sich hinter dem enormen Erfolg verbargen. Stefano Domenicali erinnert sich nicht nur an Stift und Notizbuch, das der Pilot von Anfang an immer dabei hatte: „Michael war bekannt dafür, sehr direkt zu sein, sehr hart, auf eine deutsche Art und Weise.“ So hat Schumacher nicht nur die Fantasie der anderen beflügelt, sondern auch das Berufsbild des Rennfahrers ganz neu definiert. Stefano Domenicali erinnert sich aber besonders gern an den unglaublichen Menschen Michael Schumacher: „In meinem Herzen repräsentiert Michael etwas, das wirklich einzigartig ist.“

> „Michael war ein absoluter Ausnahmepilot, keine Frage, aber am besten war er außerhalb des Autos. Er ist mit seiner Mentalität vorangegangen, war ein echter Leader.“
>
> **Mattia Binotto,** Teamchef des Rennstalls Sauber, über Rekordweltmeister Michael Schumacher.

Fahrerwertung vor dem GP von Italien

Pl.	Fahrer	Team	Punkte
1.	Oscar Piastri	McLaren	309
2.	Lando Norris	McLaren	275
3.	Max Verstappen	Red Bull	205
4.	George Russell	Mercedes	184
5.	Charles Leclerc	Ferrari	151
6.	Lewis Hamilton	Ferrari	109
7.	Kimi Antonelli	Mercedes	64
8.	Alexander Albon	Williams	64
9.	Nico Hülkenberg	Kick Sauber	37

Teamwertung

Pl.	Team	Punkte
1.	McLaren	584
2.	Ferrari	260
3.	Mercedes	248

(K)eine Überraschung: Verstappen holt Monza-Pole

Rundenrekord Nicht McLaren, schon gar nicht Ferrari – am Ende hatte es Max Verstappen im Königlichen Park von Monza doch mal wieder allen gezeigt. Der Weltmeister im Red Bull raste mit einem Rundenrekord über die Ziellinie der Highspeed-Strecke, von der Pole Position wird er nun an diesem Sonntag um seinen ersten Grand-Prix-Sieg seit fast vier Monaten kämpfen. „Bei Max ist so etwas nie eine Überraschung“, gab Lando Norris zwar zu bedenken, der McLaren-Pilot sicherte sich den wichtigen zweiten Rang vor seinem Teamkollegen Oscar Piastri. Doch irgendwie ging es in den Tagen zuvor nicht wirklich um Verstappen.

Hauptrolle Die McLaren-Fahrer liefern sich ja ein privates Duell um den Titel, Norris liegt 34 Punkte hinter Piastri und braucht dringend einen Erfolg. Und dann spielte natürlich Ferrari eine Hauptrolle beim Heimrennen. Doch im sehr engen und turbulenten Qualifying musste sich die Scuderia wieder etwas weiter hinten anstellen. Charles Leclerc wurde Vierter, Lewis Hamilton landete auf Rang fünf. Der Rekordweltmeister wird aufgrund einer Fünf-Plätze-Strafe vom vorangegangenen Rennwochenende allerdings nur von Rang zehn starten. Nico Hülkenberg im Sauber qualifizierte sich als Zwölfter und startet damit zumindest in der Nähe der Punkteränge.

Änderungen Ganz vorne steht dagegen Verstappen, das hatte sich auf den ersten Blick nicht angedeutet. In keinem Training von Monza kam der Niederländer über Rang vier hinaus, doch man hatte schon ein gutes Gefühl bei Red Bull. „Es war alles eng, und eigentlich hatte uns vor dem Qualifying noch ein bisschen gefehlt“, sagte Verstappen, „aber wir haben noch ein paar wichtige Änderungen vorgenommen.“

Topteams Was das nun alles für das Rennen bedeutet, ist unklar. Die Topteams lagen nicht nur um Qualifying, sondern auch bei der Rennsimulation eng beieinander. „Einige wirken stark an diesem Wochenende“, sagte WM-Spitzenreiter Piastri, der zudem auf einen stets wichtigen Faktor hinwies: „Der Start kann hier ziemlich chaotisch sein.“ Die Boliden rasen mit hoher Geschwindigkeit auf die erste, recht enge Schikane zu, müssen im Mehrkampf allesamt den richtigen Brems- und Einlenkpunkt finden – schon nach wenigen Meter kann es knallen. Zudem gibt es eine Statistik, die nicht unbedingt für Verstappen spricht: Fünfmal in Folge konnte der Pole-Setter das Rennen nicht gewinnen. Wer vorne fährt, ist auf den langen Geraden eben stets angreifbar. *sid*

Top Five

Dies sind fünf Besonderheiten aus 80 Jahren Vuelta-Geschichte.

Von Henning Maak

1

Häufigste Sieger

Mit seinem Sieg bei der letztjährigen Auflage ist Primoz Roglic der zweite Fahrer neben Roberto Heras, der die Vuelta viermal für sich entscheiden konnte. Während der Slowene in jüngster Vergangenheit mit seinen Erfolgen 2019, 2020, 2021 und 2024 dem drittwichtigsten Radrennen der Welt nach Tour de France und Giro d'Italia seinen Stempel aufdrückte, fielen die Erfolge des Spaniers alle in den Beginn dieses Jahrhunderts (2000, 2003, 2004, 2005). Je drei Vuelta-Siege haben der Schweizer Toni Rominger (1992 bis 1994) und Alberto Contador (2008, 2012, 2014) in ihren Annalen stehen.

Fotos: imago

2

Rekord-Etappensieger

Mit weitem Abstand wird der aus Galizien stammende Delio Rodriguez als Rekord-Etappensieger geführt. In seiner Karriere zwischen 1934 und 1950 gewann er insgesamt 39 Vuelta-Etappen – 19 mehr als der zweitplatzierte Alessandro Petacchi. Den Rekord bei einer einzelnen Vuelta hält der Belgier Freddy Maertens, der bei der Austragung 1977 insgesamt 13 Etappen für sich entschied und am Ende auch Gesamtsieger wurde. Der heute 73-Jährige, der in den 1970er-Jahren als einer der weltbesten Sprinter galt, gewann auch 15 Etappen bei der Tour de France und wurde 1976 und 1981 Straßenweltmeister.

3

Rekordsieger bei der Punktewertung

Der Ire Sean Kelly und der Franzose Laurent Jalabert (Foto) haben jeweils viermal das grüne Trikot des besten Sprinters bei der Spanien-Rundfahrt gewonnen. Sean Kelly kam 1980, 1984 und 1985 im Grünen Trikot in Madrid an – 1988 nur deshalb nicht, weil er zusätzlich das Rote Trikot des Gesamtsiegers gewann. Laurent Jalabert war vier Jahre hintereinander nicht zu bezwingen und gewann die Sprintwertung zwischen 1994 und 1997. 1995 gelang ihm das seltene Kunststück, gleich drei Wertungen zu gewinnen: Er wurde Gesamtsieger, bester Sprinter und Punktbester in der Bergwertung.

4

Knappster Sieg

Bei der 39. Vuelta 1984 trennten den französischen Sieger Eric Caritoux und den zweitplatzierten Spanier Alberto Fernández Blanco nach 21 Etappen und 3593 Kilometern im Ziel ganze sechs Sekunden. Dritter wurde Reimund Dietzen mit 1:33 Minute Rückstand. Der Trierer ist mit acht Starts bis heute der Deutsche mit den meisten Vuelta-Teilnahmen. Fun-Fact am Rande: Der Sieger Caritoux war für die Vuelta 1984 eigentlich gar nicht vorgesehen und wurde von seinem Team für den verletzten Kapitän Sean Kelly erst kurzfristig nominiert, um eine Vertragsstrafe zu vermeiden.

5

Ältester Sieger

Der US-Amerikaner Chris Horner fuhr bei der 68. Auflage der Vuelta 2013 mit 41 Jahren und 238 Tagen als ältester Sieger im Roten Trikot in Madrid über den Zielstrich. Erst auf den letzten drei Etappen konnte er aus einem knappen Rückstand von wenigen Sekunden auf den Italiener Vincenzo Nibali einen Vorsprung von 37 Sekunden machen. Der Sieg wurde allerdings von diversen Dopingdiskussionen begleitet, die mit angeblich verpassten Trainingskontrollen und Unregelmäßigkeiten im biologischen Pass begründet wurden. Zudem hatte Horner 2013 wegen hartnäckiger Verletzung zuvor nur 14 Renntage absolviert.

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

WM-Qualifikation, Gruppenphase:

Gruppe A, 2. Spieltag: Luxemburg – Slowakei So., 20.45
Deutschland – Nordirland So., 20.45

1. Nordirland	1	1	0	0	3:1	3
2. Slowakei	1	1	0	0	2:0	3
3. Luxemburg	1	0	0	1	1:3	0
4. Deutschland	1	0	0	1	0:2	0

Gruppe B, 1. Spieltag: Slowenien – Schweden 2:2
Schweiz – Kosovo 4:0

1. Schweiz	1	1	0	0	4:0	3
2. Schweden	1	0	1	0	2:2	1
2. Slowenien	1	0	1	0	2:2	1
4. Kosovo	1	0	0	1	0:4	0

Gruppe C, 1. Spieltag: Griechenland – Belarus 5:1
Dänemark – Schottland 0:0

1. Griechenland	1	1	0	0	5:1	3
2. Schottland	1	0	1	0	0:0	1
2. Dänemark	1	0	1	0	0:0	1
4. Belarus		0	0	1	1:5	0

Gruppe D, 1. Spieltag: Island – Aserbaidschan 5:0
Ukraine – Frankreich 0:2

1. Island	1	1	0	0	5:0	3
2. Frankreich	1	1	0	0	2:0	3
3. Ukraine	1	0	0	1	0:2	0
4. Aserbaidschan	1	0	0	1	0:5	0

Gruppe E, 2. Spieltag: Georgien – Bulgarien So., 15.00
Türkei – Spanien So., 20.45

1. Spanien	1	1	0	0	3:0	3
2. Türkei	1	1	0	0	3:2	3
3. Georgien	1	0	0	1	2:3	0
4. Bulgarien	1	0	0	1	0:3	0

Gruppe F, 1. Spieltag: Armenien – Portugal 0:5
Irland – Ungarn 2:2

1. Portugal	1	1	0	0	5:0	3
2. Ungarn	1	0	1	0	2:2	1
2. Irland	1	0	1	0	2:2	1
4. Armenien	1	0	0	1	0:5	0

Gruppe G, 5. Spieltag: Litauen – Niederlande So., 18.00
Polen – Finnland So., 20.45

1. Niederlande	3	2	1	0	11: 1	7
2. Polen	4	2	1	1	5: 3	7
3. Finnland	4	2	1	1	5: 5	7
4. Litauen	4	0	3	1	3: 4	3
5. Malta	5	0	2	3	1:12	2

Gruppe H, 5. Spieltag: Österreich – Zypern 1:0
San Marino – Bosnien-Herzegowina 0:6

1. Bosnien-Herzeg.	4	4	0	0	10: 1	12
2. Österreich	3	3	0	0	7: 1	9
3. Rumänien	4	2	0	2	8: 4	6
4. Zypern	4	1	0	3	3: 5	3
5. San Marino	5	0	0	5	1:18	0

Gruppe I, 5. Spieltag: Moldau – Israel 0:4
Italien – Estland 5:0

1. Norwegen	4	4	0	0	13: 2	12
2. Israel	4	3	0	1	11: 6	9
3. Italien	3	2	0	1	7: 3	6
4. Estland	5	1	0	4	5:13	3
5. Moldau	4	0	0	4	2:14	0

Gruppe J, 5. Spieltag: Nordmazed. – Liechtenstein So., 18.00
Belgien – Kasachstan So., 20.45

1. Wales	5	3	1	1	11: 6	10
2. Nordmazedonien	4	2	2	0	6: 2	8
3. Belgien	3	2	1	0	11: 4	7
4. Kasachstan	4	1	0	3	3: 5	3
5. Liechtenstein	4	0	0	4	0:14	0

Gruppe K, 5. Spieltag: Lettland – Serbien 0:1
England – Andorra 2:0

1. England	4	4	0	0	8: 0	12
2. Serbien	3	2	1	0	4: 0	7
2. Albanien	4	1	2	1	4: 3	5
4. Lettland	4	1	1	2	2: 5	4
5. Andorra	5	0	0	5	0:10	0

Gruppe L, 5. Spieltag: Färöer – Kroatien 0:1
Montenegro – Tschechien 0:2

1. Tschechien	5	4	0	1	11: 6	12
2. Kroatien	3	3	0	0	13: 1	9
3. Montenegro	4	2	0	2	4: 5	6
4. Färöer	4	1	0	3	3: 5	3
5. Gibraltar	4	0	0	4	2:16	0

Regionalliga Südwest, 6. Spieltag:

Kickers Offenbach – FC Homburg 2:2
Tore: 1:0 Mustafa (7.), 1:1 Steinhart (16.), 2:1 Crljenec (45.+2), 2:2 Jörg (67.). Schiedsrichter: Tom Bauer (Neuhofen). Zuschauer: 7314.

TSV Steinbach – Stuttgarter Kickers 0:1
Tor: 0:1 Hencke (90.+1). Schiedsrichter: Niclas Zemke (Püttlingen). Zuschauer: 1505.

Hessen Kassel – SG Sonnenhof Großaspach 2:2
Tore: 0:1 Eisele (12./Foulelfmeter), 1:1 L. Rupp (52.), 2:1 Bräunling (61.), 2:2 Eisele (90.+4). Schiedsrichter: Mika Forster (Oberderdingen). Zuschauer: 2555. Gelb-Rote Karte: Gröteke (90.+4/wiederholtes Foulspiel) / –.

Astoria Walldorf – SGV Freiberg 1:3
Tore: 0:1 Bradara (9.), 1:1 Kendel (45.+3), 1:2 Adigo (60.), 1:3 Zié (73.). Schiedsrichter: Jason Lieser (Trier). Zuschauer: 458.

FSV Mainz 05 II – SG Fulda-Lehnerz 2:2
Tore: 1:0 Burger (52./Foulelfmeter), 1:1 Pomnitz (56.), 1:2 Korzuschek (59.), 2:2 König (87.). Schiedsrichter: Niklas Diehm (Pforzheim). Zuschauer: 668.

Eintracht Trier – Bayern Alzenau 3:0
Tore: 1:0 König (33.), 2:0 König (81.), 3:0 König (88.). Schiedsrichter: Roy Dingler (Pforzheim). Zuschauer: 2724.

Bahlinger SC – SV Sandhausen 1:3
Tore: 0:1 Osée (30.), 0:2 Kolbe (47.), 1:2 Köbele (54.), 1:3 Pfaffenrot (63.). Schiedsrichter: Felix Ebert (Alsfeld). Zusch.: 980.

TSG Balingen – FSV Frankfurt 0:2
Tore: 0:1 Celik (12.), 0:2 Gottwalt (66.). Schiedsrichter: Philipp Hofheinz (Pforzheim). Zuschauer: 625.

SC Freiburg II – Schott Mainz So., 14.00

1. SGV Freiberg	6	6	0	0	18:3	18
2. TSV Steinbach Haiger	6	4	1	1	14:7	13
3. FSV Frankfurt	6	4	1	1	11:8	13
4. SG Sonnenhof Großaspach	6	3	2	1	20:11	11
5. Kickers Offenbach	6	3	1	2	9:9	10
6. Stuttgarter Kickers	6	3	1	2	7:8	10
7. 1. FSV Mainz 05 II	6	2	3	1	9:7	9
8. FC 08 Homburg	6	2	2	2	17:12	8
9. Eintracht Trier	6	2	2	2	12:12	8
10. SG Barockstadt Fulda-Lehnerz	6	2	1	3	12:10	7
11. FC-Astoria Walldorf	6	2	1	3	11:12	7
12. SV Sandhausen	6	2	1	3	11:14	7
13. Hessen Kassel	6	1	3	2	10:9	6
14. SC Freiburg II	5	1	2	2	11:14	5
15. Bayern Alzenau	6	1	2	3	6:13	5
16. TSV SCHOTT Mainz	5	1	1	3	9:13	4
17. Bahlinger SC	6	1	0	5	5:17	3
18. TSG Balingen	6	1	0	5	4:17	3

Oberliga Baden-Württemberg Herren: 1. CfR Pforzheim – SV Oberachern 3:2, FC 08 Villingen – FC Denzlingen 3:3, Türkspor Neckarsulm – TSG Backnang 1:1, TSV Essingen – VfR Aalen 0:2, Karlsruher SC II – FSV 08 Bietigheim-Bissingen 2:2, FSV Hollenbach – 1. FC Normannia Gmünd 0:0, VfR Mannheim – 1. Göppinger SV 2:1, FV Ravensburg – Reutlingen 3:1.

1. VfR Mannheim	7	6	1	0	15:3	19
2. VfR Aalen	7	5	2	0	12:2	17
3. TSV Essingen	7	5	1	1	12:8	16
4. 1. CfR Pforzheim	7	4	3	0	18:7	15
5. SV Oberachern	7	3	2	2	9:11	11
6. FV Ravensburg	7	3	1	3	12:17	10
7. FSV Hollenbach	7	2	3	2	11:12	9
8. SSV Reutlingen	7	2	3	2	10:11	9
9. FC 08 Villingen	7	2	2	3	15:13	8
10. 1. Göppinger SV	7	2	2	3	10:8	8
11. Türkspor Neckarsulm	7	2	2	3	10:10	8
12. TSG Backnang	7	2	2	3	9:11	8
13. FC Denzlingen	7	1	3	3	11:11	6
14. Karlsruher SC II	7	1	3	3	9:15	6
15. 1. FC Normannia Gmünd	7	1	2	4	8:10	5
16. FC Nöttingen	6	1	1	4	7:12	4
17. Türkischer SV Singen	6	1	1	4	8:16	4
18. FSV 08 Bietigheim-Bissingen	7	0	4	3	5:14	4

Verbandsliga Württemberg Herren: Spfr Schwäbisch Hall – VfB Friedrichshafen 3:2, SV Fellbach – FC Esslingen 4:2, TSV Berg – TSG Hofherrnweiler-Unterrombach 0:1, FC Rottenburg – VfR Heilbronn 1:0, FC Holzhausen – FSV Waiblingen 2:1, TSV Weilimdorf – TSG Tübingen 4:0, SSV Ehingen-Süd – TSV Oberensingen 2:0.

1. FC Holzhausen	5	4	1	0	14:2	13
2. Young Boys Reutlingen	4	4	0	0	13:7	12
3. TSV Berg	5	3	0	2	13:5	9
4. TSV Oberensingen	5	3	0	2	11:6	9
5. SV Fellbach	4	3	0	1	13:9	9
6. SSV Ehingen-Süd	5	2	2	1	8:7	8
7. TSG Hofherrnweiler-Unterrombach	5	2	1	2	5:5	7
8. Spfr Schwäbisch Hall	5	2	1	2	7:12	7
9. TSV Weilimdorf	5	2	0	3	14:13	6
10. FC Rottenburg	4	2	0	2	8:9	6
11. Calcio Leinf.-Echterdingen	4	1	2	1	4:5	5
12. FSV Waiblingen	4	1	1	2	7:6	4
13. VfR Heilbronn	5	1	1	3	9:11	4
14. Spfr. Dorfmerkingen	4	1	1	2	4:6	4
15. TSG Tübingen	5	1	1	3	4:12	4
16. FC Esslingen	5	1	0	4	10:21	3
17. VfB Friedrichshafen	4	0	1	3	4:12	1

Landesliga Württemberg Herren Staffel 1:
SKV Rutesheim – GSV Pleidelsheim 2:0, TSV Crailsheim – SG Gundelsheim 7:1, TSV Ilshofen – SG Schorndorf 0:2, TSG Öhringen – TSV Heimerdingen 1:1.

Landesliga Württemberg Herren Staffel 2:
1. FC Eislingen – VfL Sindelfingen 4:2.

Landesliga Württemberg Herren Staffel 3:
SV Zimmern o.R. – VfL Pfullingen 1:0, TuS Ergenzingen – SG Empfingen 1:2, VfL Nagold – SV Nehren 0:0, FC 07 Albstadt – VfB Bösingen 1:2.

BASKETBALL

EM der Männer Männer in Riga, Tampere, Limassol und Kattowitz, Achtelfinal: Türkei – Schweden 85:79
Deutschland – Portugal 85:58
Litauen – Lettland 88:79
Serbien – Finnland 86:92
Polen – Bosnien-Herzegowina So., 11.00
Frankreich – Georgien So., 14.15
Italien – Slowenien So., 17.30
Griechenland – Israel So., 20.45

HOCKEY

Bundesliga, Männer, 1. Spieltag: Münchner SC – Crefelder HTC 5:4 i.P., Club an der Alster – Harvestehuder THC 3:1, Mannheimer HC – Gladbacher HTC 3:0, Uhlenhorster HC – Hamburger Polo Club 3:4, TSV Mannheim – Rot-Weiß Köln So., 14.00, Uhlenhorst Mülheim – SC Frankfurt 1880 So., 14.00.

Bundesliga, Frauen, 1. Spieltag: Großflottbeker THGC – Harvestehuder THC 1:2, Club an der Alster – SC Frankfurt 1880 2:1, Berliner HC – Bremer HC 3:0, Uhlenhorster HC – Rot-Weiß Köln 4:3 i.P., Münchner SC – Club Raffelberg 1:3, Mannheimer HC – Düsseldorfer HC.

HANDBALL

Bundesliga Herren: Füchse Berlin – SC Magdeburg 32:39, HC Erlangen – Frisch Auf Göppingen 28:29, TVB Stuttgart – Bergischer HC 35:28.

1. SC Magdeburg	3	106:89	6:0
2. THW Kiel	2	65:59	4:0
3. Rhein-Neckar Löwen	2	57:51	4:0
4. VfL Gummersbach	2	58:54	4:0
5. Füchse Berlin	3	103:92	4:2
6. TVB Stuttgart	3	97:93	3:3
7. Frisch Auf Göppingen	3	83:88	3:3
8. TBV Lemgo Lippe	2	63:62	2:2
9. TSV Hannover-Burgdorf	2	59:58	2:2
10. SG Flensburg-Handewitt	2	62:62	2:2
11. HSV Hamburg	2	65:66	2:2
12. ThSV Eisenach	2	59:61	2:2
13. HC Erlangen	3	90:89	2:4
14. HSG Wetzlar	2	63:67	1:3
15. TSV GWD Minden	2	52:56	1:3
16. MT Melsungen	2	55:58	0:4
17. SC DHfK Leipzig	2	56:65	0:4
18. Bergischer HC	3	84:107	0:6

2. Bundesliga Herren: TV Großwallstadt – TuS N-Lübbecke 25:26, TUSEM Essen – TV 05/07 Hüttenberg 25:31, TSV Bayer Dormagen – TuS Ferndorf 24:28, HBW Balingen-Weil. – HC Elbflorenz Dresden 42:36, Dessau-Roßlau – 1. VfL Potsdam 25:24, HSG Krefeld – Eulen Ludwigshafen 35:33.

1. TV 05/07 Hüttenberg	2	61:48	4:0
2. TuS N-Lübbecke	2	60:55	4:0
3. TuS Ferndorf	2	57:53	3:1
4. HSG Krefeld	2	64:62	3:1
5. Lübeck-Schwartau	1	33:29	2:0
6. SG BBM Bietigheim	1	28:24	2:0
7. VfL Eintracht Hagen	1	31:29	2:0
7. HSG Nordhorn-Lingen	1	31:29	2:0
9. Eulen Ludwigshafen	2	65:61	2:2
10. 1. VfL Potsdam	2	55:51	2:2
11. HBW Balingen-Weil.	2	68:67	2:2
12. Dessau-Roßlau	2	54:57	2:2
13. HSC 2000 Coburg	1	29:31	0:2
14. HC Oppenweiler/Backnang	1	23:30	0:2
15. TV Großwallstadt	2	54:57	0:4
16. TSV Bayer Dormagen	2	54:62	0:4
17. HC Elbflorenz Dresden	2	60:70	0:4
18. TUSEM Essen	2	51:63	0:4

1. Bundesliga Damen: BSV Sachsen Zwickau – Borussia Dortmund verl., HSG Blomberg-Lippe – TuS Metzingen 31:25, Buxtehuder SV – Thüringer HC 29:29, Bensheim-Auerbach – Frisch Auf Göppingen 37:34, Union Halle-Neustadt – Sport-Union Neckarsulm 29:31.

1. HSG Blomberg-Lippe	2	62:51	4:0
2. Bensheim-Auerbach	2	70:61	4:0
3. Thüringer HC	2	61:54	3:1
4. Borussia Dortmund	1	40:25	2:0
5. VfL Oldenburg	1	28:23	2:0
6. Sport-Union Neckarsulm	2	58:62	2:2
7. Buxtehuder SV	2	55:60	1:3
8. Frisch Auf Göppingen	1	34:37	0:2
9. BSV Sachsen Zwickau	1	23:28	0:2
10. Union Halle-Neustadt	2	54:63	0:4
11. TuS Metzingen	2	50:71	0:4

2. Bundesliga Damen: TuS Lintfort – Füchse Berlin 28:38, VfL Waiblingen – ESV Regensburg 29:23, Bergischer HC – SG 09 Kirchhof 29:22, Rostocker Handball Club – HC Leipzig 22:37, SV Werder Bremen – HC Rödertal 31:32, 1. FSV Mainz 05 – Buchholz-Rosengarten 30:24.

1. HC Leipzig	2	70:42	4:0
2. Füchse Berlin	2	69:51	4:0
3. HC Rödertal	2	68:52	4:0
4. VfL Waiblingen	2	55:48	4:0
5. TG Nürtingen	1	30:25	2:0
6. HSV Solingen-Gräfrath	1	34:32	2:0
7. SV Werder Bremen	2	70:63	2:2
8. 1. FSV Mainz 05	2	55:54	2:2
9. Bergischer HC	2	52:53	2:2
10. TuS Lintfort	2	58:66	2:2
11. Bayer Leverkusen	1	25:26	0:2
12. HSG Freiburg	1	20:33	0:2
13. Buchholz-Rosengarten	2	52:60	0:4
14. SG 09 Kirchhof	2	54:63	0:4
15. ESV Regensburg	2	54:68	0:4
16. Rostocker Handball Club	2	43:73	0:4

BIATHLON

DM in Bayerisch Eisenstein:
Männer, Sprint: 1. Roman Rees (Oberried) 23:35,8 Min./1 Schießf.; 2. Philipp Nawrath (Nesselwang) +1,2 Sek./1; 3. Justus Strelow (Hermsdorf) +6,7/1; 4. Leonhard Pfund (Bad Tölz) +13,2/0; 5. Simon Kaiser (Oberhof) +18,9/2; 6. Lucas Fratzscher (Oberhof) +32,8/3; 7. Elias Seidl (Ruhpolding) +40,5/0; 8. Benjamin Menz (Tambach-Dietharz) +42,1/1; 9. Franz Schaser (Hermsdorf) +47,1/2; 10. Philipp Horn (Frankenhain) +1:04,7 Min./4.
Frauen, Sprint: 1. Janina Hettich-Walz (Schönwald im Schwarzwald) 21:01,6 Min./0 Schießf.; 2. Selina Grotian (Mittenwald) +20,7 Sek./0; 3. Charlotte Gallbronner (Ulm) +37,1/0; 4. Vanessa Voigt (Rotterode) +39,7/0; 5. Stefanie Scherer (Warngau) +53,1/1; 6. Franziska Preuß (Haag) +57,7/2; 7. Selina Kastl (Fichtelberg) +58,2/1; 8. Marlene Fichtner (Traunstein) +1:07,1 Min./1; 9. Anna Weidel (Kiefersfelden) +1:08,0/2; 10. Mareike Braun (Ulm) +1:11,4/2.

VOLLEYBALL

WM der Frauen in Thailand, Halbfinale:
Japan – Türkei 1:3
Italien – Brasilien 3:2

TENNIS

US Open in New York/USA:
Männer, Einzel, Halbfinale: Jannik Sinner (Italien) – Félix Auger-Aliassime (Kanada) 6:1, 3:6, 6:3, 6:4; Carlos Alcaraz (Spanien) – Novak Djokovic (Serbien) 6:4, 7:6 (7:4), 6:2.

RADSPORT

Spanien-Rundfahrt, 14. Etappe über 135,9 km von Avilés nach Alto de La Farrapona: 1. Marc Soler (Spanien) - UAE Team Emirates - XRG 3:48:22 Std.; 2. Jonas Vingegaard Rasmussen (Dänemark) - Team Visma + 39 Sek.; 3. Joao Almeida (Portugal) - UAE Team Emirates - XRG; 4. Jai Hindley (Australien) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 43; 5. Felix Gall (Österreich) - AG2R La Mondiale + 48; 6. Giulio Pellizzari (Italien) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 53; 7. Matthew Riccitello (USA) - Israel-Premier Tech; 8. Thomas Pidcock (Großbritannien) - Q36.5 Pro Cycling Team; 9. Sepp Kuss (USA) - Team Visma; 10. Finlay Pickering (Großbritannien) - Bahrain Victorious + 1:25 Min.; ... 55. Nico Denz (Waldshut-Tiengen) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 24:16; 62. Emanuel Buchmann (Ravensburg) - Cofidis + 25:56; 64. Ben Zwiehoff (Essen) - Red Bull–Bora–hansgrohe; 69. Maximilian Schachmann (Berlin) - Soudal Quick-Step; 83. Michel Hessmann (Unna) - Movistar Team + 28:38.
Gesamtwertung Einzel, Stand nach der 14. Etappe: 1. Jonas Vingegaard Rasmussen (Dänemark) - Team Visma 53:19:49 Std.; 2. Joao Almeida (Portugal) - UAE Team Emirates - XRG + 48 Sek.; 3. Thomas Pidcock (Großbritannien) - Q36.5 Pro Cycling Team + 2:38 Min.; 4. Jai Hindley (Australien) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 3:10; 5. Felix Gall (Österreich) - AG2R La Mondiale + 3:30; 6. Giulio Pellizzari (Italien) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 4:21; 7. Matthew Riccitello (USA) - Israel-Premier Tech + 4:53; 8. Sepp Kuss (USA) - Team Visma + 5:46; 9. Torstein Traeen (Norwegen) - Bahrain Victorious + 6:33; 10. Matteo Jorgenson (USA) - Team Visma + 8:52; ... 49. Ben Zwiehoff (Essen) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 1:33:56 Std.; 73. Michel Hessmann (Unna) - Movistar Team + 2:00:36; 74. Maximilian Schachmann (Berlin) - Soudal Quick-Step + 2:00:45; 95. Emanuel Buchmann (Ravensburg) - Cofidis + 2:24:26; 99. Nico Denz (Waldshut-Tiengen) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 2:26:24.
Bergwertung, Stand nach der 14. Etappe: 1. Jay Vine (Australien) - UAE Team Emirates - XRG 46 Pkt.; 2. Jonas Vingegaard Rasmussen (Dänemark) - Team Visma 39; 3. Joao Almeida (Portugal) - UAE Team Emirates - XRG 29.
Sprintwertung, Stand nach der 14. Etappe: 1. Mads Pedersen (Dänemark) - Lidl-Trek 192 Pkt.; 2. Jonas Vingegaard Rasmussen (Dänemark) - Team Visma 139; 3. Ethan Vernon (Großbritannien) - Israel-Premier Tech 111; 4. Jasper Philipsen (Belgien) - Alpecin-Deceuninck 105.
Teamwertung, Stand nach der 14. Etappe: 1. UAE Team Emirates - XRG (Vereinigte Arabische Emirate) 159:08:38 Std.; 2. Team Visma (Niederlande) + 8:00 Min.; 3. AG2R La Mondiale (Frankreich) + 1:04:27 Std.; 4. Red Bull–Bora–hansgrohe (Deutschland) + 1:17:26; 5. XDS Astana Team (Kasachstan) + 1:18:55; 6. Caja Rural-Seguros RGA (Spanien) + 1:23:19; 7. Bahrain Victorious (Bahrain) + 1:27:25; 8. Soudal Quick-Step (Belgien) + 1:37:55; 9. Israel-Premier Tech (Israel) + 2:14:24; 10. Q36.5 Pro Cycling Team (Schweiz) + 2:33:16; ... 15. Team Picnic PostNL (Deutschland) + 3:08:12.

Sport im TV

RTL: 19.05–23.40 Uhr: Fußball: WM-Qualifikation, Gruppenphase, 2. Spieltag, Deutschland – Nordirland (Anstoß: 20.45). – **23.40–1.30 Uhr:** Football: NFL, 1. Spieltag: u.a. Seattle Seahawks – San Francisco 49ers.
ProSieben: 14.30–19.00 Uhr: Football: European League of Football, Finale, Vienna Vikings – Stuttgart Surge.
Sport 1/Eurosport: 0.00–2.30 Uhr (Mo.): Motorsport: Langstrecken-WM, 6. Station, 6-Stunden-Rennen von Austin.
Eurosport: 10.50–12.30 Uhr und 13.05–15.15 Uhr: Mountainbike: WM im Wallis/Schweiz, Downhill Frauen und Männer. – **15.15–18.00 Uhr:** Radsport: Spanien-Rundfahrt, 15. Etappe über 167,8 km von A Veiga/Vegadeo nach Monforte de Lemos. – **19.30–0.00 Uhr:** Motorsport: Langstrecken-WM, 6. Station, 6-Stunden-Rennen von Austin.
Nitro: 19.00–1.30 Uhr: Football: NFL, 1. Spieltag: u.a. Las Vegas Raiders – New England Patriots.

Top-Thema

Söder: Nato-Truppen in der Ukraine kaum vorstellbar

Der CSU-Chef macht eine Ansage, wie ein Waffenstillstand oder Frieden in der Ukraine abgesichert werden könnte. Und er irritiert mit Überlegungen, wehrfähige Ukrainer in ihre Heimat zurückzubringen.

BERLIN. CSU-Chef Markus Söder hat sich gegen Überlegungen gestellt, die Bundeswehr im Rahmen von Sicherheitsgarantien für die Ukraine in dem Land einzusetzen. Damit geht er anders vor als Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU), der in dieser Frage aktuell noch nichts ausschließen will.

„Es ist für mich kaum vorstellbar, dass Nato-Truppen dort stationiert sind. Das würde Russland keinesfalls akzeptieren. Denn es wäre die Vorstufe des Beitritts der Ukraine in die Nato", sagte Söder. „Außerdem ist die Bundeswehr dafür nicht bereit", fügte der bayerische Ministerpräsident hinzu. Sie sei finanziell und personell auf Kante genäht. Deshalb brauche es wieder die Wehrpflicht.

Merz hatte vier Tage zuvor in einem Interview klargestellt, dass es konkrete Pläne für einen Militäreinsatz in der Ukraine „jedenfalls in Deutschland nicht gibt". Über langfristige Sicherheitsgarantien könne erst entschieden werden, wenn es einen Waffenstillstand oder ein Friedensabkommen gebe. Selbst unter diesen Voraussetzungen würde er den Einsatz deutscher Soldaten aber „unter erhebliche Vorbehalte" stellen, so Merz. „Wir haben ja schon an anderer Stelle gesagt, da muss der Deutsche Bundestag zustimmen." Außerdem komme es darauf an, welche Art von Vereinbarung es dann mit Russland gebe. „Da stehen noch viele, viele Hürden im Weg, möglicherweise auch eine ziemlich lange Zeit."

Pläne für eine direkte Nato-Beteiligung an einer Truppe, die ein Friedensabkommen absichern könnte, gibt es nicht. Eine Koalition aus 30 Ländern, darunter europäische Staaten, Japan und Australien, hat ihre Unterstützung für die Initiative zugesagt.

Söder regte auch eine Diskussion über den Umgang mit ukrainischen Flüchtlingen an. „Ein Frieden ist derzeit nicht absehbar. Es ist daher legitim zu überlegen, wehrfähige Ukrainer in ihre Heimat zurückzusenden, um in ihrem eigenen Land für die Sicherheit zu sorgen", sagte der CSU-Vorsitzende.

> „Populismus auf dem Rücken von Europas Sicherheit ist wirklich das Letzte"
>
> **Franziska Brantner (Grüne)** Co-Parteivorsitzende

Grünen-Chefin Franziska Brantner wirft Söder Populismus vor. „Populismus auf dem Rücken von Europas Sicherheit ist wirklich das Letzte", sagte die Co-Parteivorsitzende. Schließlich gehe es um das Ende des Kriegs in der Ukraine und darum, was danach kommen müsse. „Offensichtlich will Söder keinen Frieden", fügte Brantner hinzu. Darüber freue sich sicher der russische Präsident Wladimir Putin. „Söder sollte beim Wurstessen bleiben", kommentiert die Grünen-Vorsitzende in Anspielung auf die Socia-Media-Aktivitäten des CSU-Vorsitzenden.

„Ich stimme dem bayerischen Ministerpräsidenten zu: Wir sollten den dritten Schritt nicht vor dem ersten machen", sagte der außenpolitische Sprecher der SPD, Adis Ahmetović. Ein Einsatz deutscher Bodentruppen sei nichts, worüber man ernsthaft nachdenken könne. Denn aktuell sei Russland nicht bereit, den Krieg zu beenden, und es gebe noch keine Waffenruhe. Zudem seien die konkreten Sicherheitsgarantien der USA unklar, von denen die Möglichkeiten und der Umfang des deutschen Engagements aber abhingen.

„Von welchem Punkt ich aber sehr irritiert bin, ist Söders schräge Forderung nach Abschiebungen von ukrainischen Flüchtlingen aus unserem Land, um sie an die Front zu schicken", sagt Ahmetović. Diese Diskussion sollte die Koalition nicht führen.

Auch beim Bürgergeld für Ukrainer in Deutschland will Söder einen anderen Kurs. „Das Bürgergeld führt dazu, dass wir im Vergleich zu anderen europäischen Ländern einen deutlich geringeren Anteil an Ukrainern haben, die in Arbeit sind. Das muss dringend geändert werden - nicht nur für neu ankommende Ukrainer", sagte Söder. Nach Plänen der schwarz-roten Koalition sollen Menschen aus der Ukraine, die nach dem 1. April 2025 nach Deutschland kamen und kommen, nicht mehr Bürgergeld, sondern geringere Leistungen erhalten. *dpa*

Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) sorgt für Verwunderung. Foto: imago/Weber

Nachrichten

Debatte um Sozialreform

Schwarz-rote Pläne: Arbeitsministerin Bas will offenbar die Beitragsbemessungsgrenze anheben. Doch Kritik kommt von diversen Gruppen.

BONN. Neu bekanntgewordene Inhalte heizen die Debatte um die geplanten Sozialreformen der schwarz-roten Bundesregierung an. Bundesarbeitsministerin Bärbel Bas (SPD) will im kommenden Jahr die Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung erhöhen.

BSW-Parteichefin Sahra Wagenknecht kritisiert dies als unzureichend. Dies bewege sich lediglich im Rahmen der normalen jährlichen Anpassungen der Beitragsbemessungsgrenzen. „Warum zahlen Gering- und Normalverdiener auf ihr komplettes Einkommen Sozialabgaben und Spitzenverdiener nur auf einen Teil, meist sogar nur auf den kleineren?", fragte Wagenknecht. Es sei inakzeptabel, dass Geringverdiener und die Mittelschicht weit überproportional den Sozialstaat finanzierten. Die Politikerin forderte den Einstieg in eine Bürgerversicherung: „Alle zahlen ein, und zwar proportional zu ihren Einkommen", verlangte die BSW-Chefin.

Verena Bentele fordert ein Umdenken bei der Vermögenssteuer. Foto: imago/dts Nachrichtenagentur

Der Präsident des Bundes der Steuerzahler, Reiner Holznagel, sagte: „Die Idee von Bas ist Bullshit." Er forderte: „Finger weg von den Beitragsbemessungsgrenzen! Eine Erhöhung trifft vor allem Facharbeiter und Selbstständige - ihre Krankenversicherungsbeiträge steigen sofort, wenn die Grenze bald auf rund 70.000 Euro brutto klettert."

Der Sozialverband VdK hatte bereits vor dem Bekanntwerden der Pläne zur Beitragsbemessungsgrenze eine stärkere Beteiligung der Vermögenden an der Finanzierung des Sozialstaates gefordert. „Wir sehen Handlungsbedarf bei der Vermögens- und bei der Erbschaftssteuer", sagte die Präsidentin Verena Bentele . Sie warnte die Union vor einer Blockade.

Konkret sprach Bentele davon, große Schenkungen und Erbschaften ab zwei Millionen Euro höher zu besteuern und Steuerschlupflöcher zu stopfen. „Wenn die Regierung nur diejenigen zu Abstrichen zwingt, die ohnehin nicht viel haben, setzt sie den sozialen Frieden aufs Spiel", sagte sie. *KNA*

Großbritannien: Keine Neuwahlen

Der Rücktritt der Vizeregierungschefin löst ein politisches Beben auf der Insel aus. Rechtspopulist Nigel Farage wittert seine Chance.

LONDON. Trotz des Rücktritts von Vizepremierminister Angela Rayner und der anschließenden Kabinettsumbildung soll es in Großbritannien keine vorgezogene Neuwahl geben. Das stellte der erste Staatssekretär von Premierminister Keir Starmer, Darren Jones klar. „Die Labour-Partei wird sich nicht spalten und es wird keine vorgezogene Neuwahl geben", sagte Jones im Hinblick auf entsprechende Prophezeiungen des Rechtspopulisten Nigel Farage.

Die Krise war mit der Parteikonferenz von Farages Partei Reform UK zusammengefallen, die am Samstag endet. Die Reform-Partei führt seit Monaten die Umfragen an und treibt die sozialdemokratische Labour-Partei und die Konservativen mit ihrer Anti-Immigration-Linie vor sich her.

Rayner hatte Tags zuvor ihren Hut genommen. Sie hatte zugegeben, zu wenig Grunderwerbssteuer bezahlt zu haben. Ihr Rücktritt ist ein schwerer Schlag für Premierminister Starmer, der seine Partei von links außen weit in die politische Mitte geführt hat. Seine Stellvertreterin galt als Brückenbauerin zum linken Flügel. *dpa*

Fernbleiben

Trump kommt nicht zum G20-Gipfel

WASHINGTON. US-Präsident Donald Trump wird im November nicht selbst zum G20-Gipfel nach Südafrika reisen. „Ich werde nicht hingehen", sagte der Republikaner im Oval Office. Stattdessen werde Vize-Präsident JD Vance teilnehmen. Der G20-Gipfel findet in Johannesburg statt. Trump hatte sich eine Teilnahme in den vergangenen Monaten auch wegen politischer Meinungsverschiedenheiten mit dem Gastgeberland offengelassen. *dpa*

Diskussion mit AfD in Tübingen

Palmer sieht keinen Sieger nach Debatte

TÜBINGEN. Kein Sieger, kein Verlierer: Das ist das Fazit von Tübingens Oberbürgermeister Boris Palmer nach seinem von heftigen Protesten begleiteten Streitgespräch mit AfD-Landeschef Markus Frohnmaier. „Einen klaren Sieger gab es nicht. Damit ist die These, man könne in Debatten mit der AfD nur verlieren, widerlegt. Und das Experiment hat viele Hinweise erbracht, wie man die AfD auf dem inhaltlichen Feld schlagen könnte.", schreibt Palmer auf Facebook. *dpa*

Wirtschaft

Porsche will nicht in den USA produzieren

Die US-Zölle machen Exporte in die Staaten teuer. Produktionsverlagerungen wirken dadurch lukrativ.

STUTTGART. Einer Autoproduktion in den USA hat der deutsche Sportwagenbauer Porsche vorerst eine Absage erteilt. Trotz der durch die US-Zölle gestiegenen Exportkosten sei das Unternehmen mit der aktuellen Herkunft der Fahrzeuge sehr zufrieden, sagte Nordamerika-Chef Timo Resch. „Deswegen gibt es keine unmittelbaren oder konkreten Pläne, in eine lokale Produktion einzusteigen."

Angesprochen auf andere Optionen, etwa eine Produktion in einem bestehenden Werk einer VW-Tochter oder eine reine Endmontage fertiger Teile in den USA, sagte Resch: „Für beides gibt es bei Porsche aus unserer Sicht keine konkreten Pläne und keinen unmittelbaren Bedarf." Das liege auch daran, dass die Stückzahlen bei Porsche deutlich niedriger seien als etwa bei Audi. „Auch daher ergibt eine lokale Fertigung aus Kostensicht nach aktuellem Stand keinen Sinn."

Die von den USA erhobenen Zöllen sollen rückwirkend zum 1. August auf 15 Prozent sinken – immer noch mehr als vor dem Handelskonflikt. Wie teuer die Zölle den Autobauer kommen, sagte Resch nicht. *dpa*

Vermischtes

Abschied

Armani: Lange Schlangen am Sarg

MAILAND. Italien nimmt Abschied von seinem bekanntesten Modemacher Giorgio Armani. Vor der Zentrale des Armani-Konzerns in Mailand stellten sich viele Hundert Menschen in einer langen Schlange an, um zum Sarg des im Alter von 91 Jahren gestorbenen Designers zu kommen. Der Sarg steht im Teatro Armani, wo seine Modeschauen stattfanden. Die Beisetzung soll am Montag im kleinen Kreis stattfinden. Armani starb am Donnerstag, nachdem ihm die Gesundheit bereits seit einigen Monaten zu schaffen gemacht hatte. *dpa*

Zeremonie für Prinz Hisahito

Bisher können nur männliche Mitglieder der Kaiserfamilie auf den Thron nachrücken. Der japanische Prinz könnte der letzte seiner Linie sein.

TOKIO. Mit einer traditionellen Zeremonie im Beisein des japanischen Kaiserpaares ist Prinz Hisahito an seinem 19. Geburtstag offiziell als volljährig anerkannt worden. Aus organisatorischen Gründen wurde die Zeremonie ein Jahr später abgehalten, wie Medien berichteten.

Aufnahmen des japanischen TV-Senders NHK zeigten, wie der Sohn von Kronprinz Akishino und Kronprinzessin Kiko im Kaiserpalast in Tokio von einem Hofdiener eine von Kaiser Naruhito übergebene Krone aufgesetzt bekommt.

Anschließend schritt er durch den Raum zum Tenno und dessen Gemahlin Masako und drückte ihnen sowie seinen Eltern seine Dankbarkeit aus, als erwachsenes Mitglied zur Kaiserfamilie zu gehören.

Prinz Hisahito, der mittlerweile studiert, ist der einzige Sohn des Kronprinzenpaares, er hat noch zwei Schwestern. Noch immer verbietet das japanische Hofgesetz Frauen auf dem Thron. Sollte der Prinz eines Tages nicht selbst männlichen Nachwuchs bekommen, „hört das Kaiserhaus auf zu existieren", so der Kaiserexperte Ernst Lokowandt. *dpa*

Die schwarze Seidenkrone markiert Hisahitos beginnendes Erwachsenenleben. Foto: AFP

Lotto

6 aus 49:	2	4	16	29	44	45
(Nr. 36)					Superzahl: 1	
Spiel 77:					2 263 975	
Super 6:					143 114	

(Ohne Gewähr)

Glückspirale

Endziffern	gewinnt	Euro
2		10
89		25
377		100
7 554		1 000
85 008		10 000
109 225		100 000
090 078		100 000

Hauptgewinn: 2,1 Mio. Euro
oder 10 000 Euro monatlich 20 Jahre lang
7 770 515
(Alle Angaben ohne Gewähr) (Ohne Gewähr)

IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs, Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91/ 80 80, Fax 0 71 91 / 8 08-1 11

Was gesagt werden darf

Die Grenzen des Sagbaren verschieben sich. Dahinter verbirgt sich weniger ein bevormundender Staat als eine veränderte Kommunikationskultur. Ist die Meinungsfreiheit gefährdet?

Foto: KI/Midjourney

Von Armin Käfer (Text) und Sebastian Ruckaberle (Illustration)

Das wird man ja wohl noch sagen dürfen! Diese Phrase zählt zu den dümmsten des politischen Wortschatzes unserer Zeit. Dennoch hat sie in den vergangenen Jahren eine erstaunliche Karriere verzeichnet, findet inflationär Verwendung. Sie legt nahe, dass es mit der Meinungsfreiheit nicht mehr weit her sei. Sie bringt ein trotziges Aufbegehren gegen vermeintliche Redeverbote, Zensurversuche und angeblich tabuisierte Ansichten zum Ausdruck.

Tatsächlich ist fast die Hälfte der Bundesbürger der Meinung, sie müssten im Falle einer öffentlichen Bekundung derselben „besser vorsichtig sein". Das hat eine Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach ergeben. 46 Prozent äußerten im Jahr 2024 diese Ansicht. 1990 waren es nur 19 Prozent. Das lässt noch keineswegs den Rückschluss zu, wir lebten mittlerweile in einer Maulkorb-Republik, spricht aber für einen verkümmerten Zustand der gefühlten Meinungsfreiheit – vielleicht auch für eine degenerierte Zivilcourage.

Nicht nur „Besser vorsichtig"-Bürgern, die sich überwiegend rechts verorten, bereitet das Kopfzerbrechen. Vor einigen Wochen berichtete das renommierte britische Magazin „The Economist" über die „bedrohte Meinungsfreiheit" in Deutschland. Und der amerikanische Vizepräsident J.D. Vance hat bereits wiederholt gerügt, er halte die Meinungsfreiheit in der alten Welt für gefährdet. Das wird er doch wohl noch sagen dürfen?

Jeder darf seine Ansichten kundtun – ungeachtet ihres intellektuellen Niveaus, der Motivation des Urhebers oder ihres fragwürdigen Gehalts. Das Grundgesetz schützt auch abwegige, dümmliche und anstößige Meinungen.

Vance behauptet, unliebsame Ansichten würden in Europa als „Desinformation" verfolgt. Dabei ist das exakt die Taktik, mit der sein Herr und Meister, US-Präsident Donald Trump, den politischen Diskurs vernebelt. Trump schmäht Medien, die ihm nicht willfährig genug erscheinen, und kritische Berichte pauschal als „Fake News" – ohne Belege zu benennen, was genau falsch sein soll an Inhalten und Machart der gerügten Berichte. Neuerdings nennt er sie sogar „illegal".

Trump selbst lügt aber in einem fort. Die „Washington Post" hat während seiner ersten Amtszeit 30 578 falsche oder zumindest irreführende Aussagen aufgelistet. Laut der Berliner Zeitung „Tagesspiegel" entspricht das auch dem Stil seiner zweiten Amtszeit. Das Blatt dokumentiert 100 Lügen aus Trumps ersten 100 Tagen seit dem Wiedereinzug ins Weiße Haus.

Vance zufolge handelt es sich auch bei der Regulierung sozialer Netzwerke in Europa um eine Art von Zensur. Gemeint sind damit Auflagen, welche die Verbreitung von Hetze und Hassreden einschränken sollen. Da schwingt sich einer zum Schutzpatron der Meinungsfreiheit auf, dessen Regierung vor laufenden Kameras vorgeführt hat, wie sie die Meinungsfreiheit niederringt: Als der demokratische Senator Alex Padilla Trumps Heimatschutzministerin Kristi Noem eine kritische Frage zu deren Politik gegen Migranten stellen wollte, wurde er von Sicherheitsbeamten in Handschellen abgeführt.

Ungeachtet solcher Zwischenfälle halten sich die Amerikaner für die Erfinder der Meinungsfreiheit. Seit 1791 garantiert der erste Zusatzartikel zur US-Verfassung das Recht auf freie Rede. Allerdings hat sich dieses Privileg, das Bürger vor Übergriffen des Staates schützen soll, „nicht als unantastbar" erwiesen – so heißt es in einem Gutachten, das der Wissenschaftliche Dienst des Bundestages verfasst hat. Vielmehr hätten sich über die Jahrhunderte „Schranken durch Gesetze und Rechtsprechung entwickelt".

In Deutschland gilt die im Grundgesetz garantierte Meinungsfreiheit als „schlechthin konstituierend" für die freiheitliche Demokratie, so das Bundesverfassungsgericht. Sie zähle zu den „vornehmsten Menschenrechten überhaupt". Der ehemalige Verfassungsrichter Andreas Paulus schreibt in seinem Kommentar zum einschlägigen Grundgesetzartikel 5: „Jeder soll grundsätzlich äußern können, was er will."

Geschützt ist jegliche Ansicht, ungeachtet ihres intellektuellen Niveaus, der Motivation des Urhebers oder ihres fragwürdigen Gehalts. Das Grundgesetz schützt auch abwegige, dümmliche und anstößige Meinungen. Es sei unerheblich, so die Verfassungsrichter, „ob die Äußerung begründet oder grundlos, emotional oder rational ist, als wertvoll oder wertlos eingeschätzt wird". Die Grenzen des Sagbaren sind in Deutschland offenkundig sehr weit gesteckt.

Das heißt aber nicht, dass die Meinungsfreiheit ein Freibrief für Lügner, Hetzer und niederträchtige Schandmäuler wäre. Die Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut unserer Verfassung, aber nicht ihr höchstes. Von jenem handelt der erste Satz ihres ersten Artikels: „Die Würde des Menschen ist unantastbar." Dieses Leitmotiv beschränkt auch die Meinungsfreiheit. Sie gilt nur, sofern wir nicht die Würde derer in den Schmutz ziehen (oder auch nur antasten), über die wir unsere Meinung äußern. „Der Schutz für das Äußern einer Meinung endet da, wo diese Äußerung andere Rechtsgüter gefährdet", erklärt Matthias Hong, Experte für Öffentliches Recht an der Verwaltungshochschule in Kehl. Persönlichkeitsrechte anderer und der Anspruch auf ein friedliches Zusammenleben stehen einem ungehemmten Schwadronieren entgegen.

Die Dämme gegen rücksichtsloses, hetzerisches oder ehrverletzendes Daherreden wurden immer weiter erhöht – zu Lasten einer zügellosen Meinungsfreiheit. Auf diesem Feld hätten sich „im deutschen Recht in der Tat einige Dinge verschoben", betont die Juristin Frauke Rostalski, seit 2020 Mitglied im Deutschen Ethikrat.

So wurden Kriterien für eine Beleidigung und der Strafparagraf zur Volksverhetzung wiederholt erweitert und verschärft. Unter anderem diente das dem Zweck, Personen des politischen Lebens – Volksvertreter oder Bürgermeister – besser gegen Schandmäuler und Lästerzungen zu schützen.

Die finden in den sogenannten sozialen Netzwerken einen immens großen Echoraum, verglichen mit den Zeiten, als sie nur am Stammtisch, auf dem Marktplatz oder in der Kantine Gehör fanden. Auch die Sensibilität mancher Opfer hat zugenommen. Rostalski sieht eine „gewachsene Empfindlichkeit führender Politiker, die in der Justiz Anklang findet". Musterbeispiel dafür ist die Frage, ob der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck ungestraft als „Vollpfosten" oder „Schwachkopf" beschimpft werden darf. Habeck und etliche seiner Kollegen haben wegen solcher Hohnworte Hunderte von Strafverfahren angestrengt – während die ehemalige Bundeskanzlerin Angela Merkel in 16 Jahren Amtszeit keinen einzigen Beleidiger angezeigt hat.

Durch eine „signifikante Verschiebung der Wahrnehmung des Gewichts, das mittlerweile selbst einfachen Beleidigungen verliehen wird", so Rostalski, verengen sich die Grenzen der Meinungsfreiheit. Die Rechtsprofessorin beklagt jedenfalls eine „besorgniserregende Zunahme der Strafverfolgung von Taten, die allenfalls geringfügig oberhalb der Grenze des Bagatellhaften liegen".

In weitaus stärkerem Maße erwachsen Risiken für die Meinungsfreiheit aus einer veränderten Kommunikationskultur. Zum einen wäre da die Hypersensibilität jener Kreise zu nennen, die sich selbst für besonders wachsam halten – neudeutsch heißt das: „woke". Sie ist der „Political Correctness" entsprossen. Ursprünglich meint das nichts anderes als das Bemühen um eine angemessene Ausdrucksweise. Als politisch korrekt gilt eine Selbstverständlichkeit zivilisierten Benehmens: andere Menschen nicht mit verächtlichen Worten zu brandmarken, abzuwerten oder auszugrenzen.

So weit, so gut. Inzwischen ist die wohlmeinende Absicht in manchen Kreisen allerdings zur Manie geworden, in gouvernantischer Manier werden unliebsame Ansichten und Ausdrucksweisen zum Tabu erklärt, bestimmte Themen exklusiv für Betroffene (und unkritisch Mitfühlende) reserviert. So wandelt sich die Political Correctness zur „Cancel Culture". Der frühere Verfassungsrichter Ferdinand Kirchhof bringt es auf den Punkt: „Wenn die Aufforderung zur Achtsamkeit und Vermeidung von Taktlosigkeit zum moralisch bindenden Gebot weiterentwickelt wird, nichts zu sagen, was andere stören oder auch nur befremden könnte, wird die Meinungsfreiheit zu Fall gebracht."

Die rüden Umgangsformen in digitalen Diskursen, verbunden mit der Neigung, unwillkommene Ansichten mit „Shitstorms" aus der Welt zu blasen, fördern eine Art von Selbstzensur der Empfindsamen. Wenn zu befürchten steht, aggressive oder unflätige Reaktionen zu provozieren, schweigen viele lieber. Experten reden von „Silencing", wenn solche Stimmen verstummen – ein Indiz für den gefühlten Verlust an Meinungsfreiheit.

Die Meinungsfreiheit ist durch einen weiteren Trend bedroht: Manche Menschen neigen dazu, ihre eigenen Ansichten moralisch derart zu überhöhen, dass jegliche Kritik als persönlicher Angriff missverstanden wird. Ein verabsolutiertes Ego erträgt keinen Diskurs. Diese eingebildete Verletzlichkeit durch Widerworte zerstört jede sachliche Auseinandersetzung. Einige aktuelle Themen sind in dieser Hinsicht vermintes Gelände: etwa die Frage, ob wir uns durch Waffenhilfe an die Ukraine der Kriegstreiberei schuldig machen, ob Flüchtlinge ohne Asylanspruch an der Grenze postwendend zurückgewiesen werden dürfen, ob Klimaschutz das Verbot bestimmter Technologien erfordert, ob es eine Sünde ist, auf der Autobahn möglichst schnell von A nach B kommen zu wollen.

Die Meinungsfreiheit beginnt mit der Akzeptanz anderer Meinungen. Viele, die sie lauthals für sich einfordern, haben genau dies nicht im Sinn. Sie meinen also etwas völlig anderes als das, was im Grundgesetz garantiert ist.

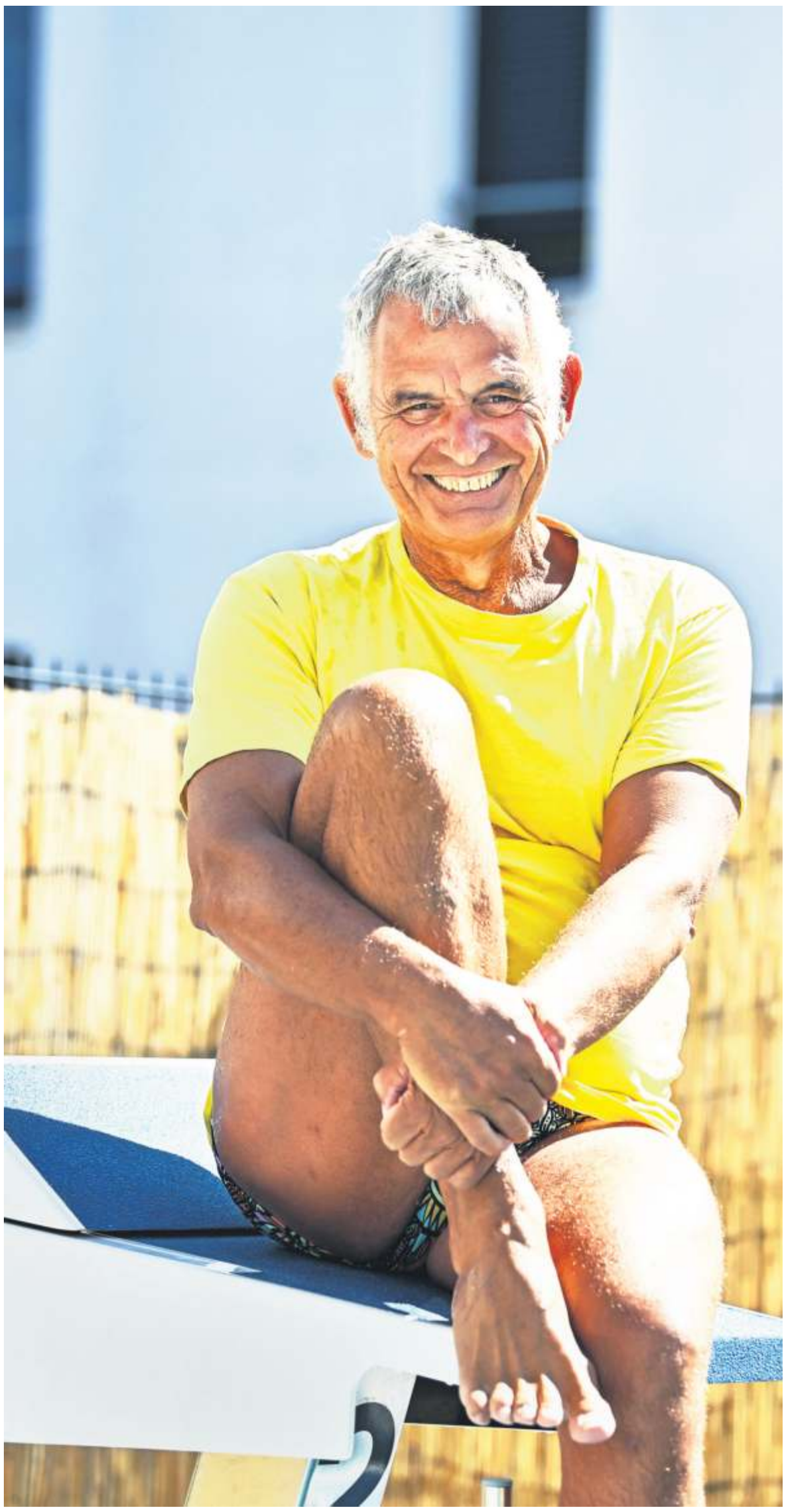
Am Ende wäre mit drei Missverständnissen aufzuräumen: Erstens bedarf es keiner Belehrungen von jenseits des Atlantiks. Der Staat respektiert die Meinungsfreiheit hierzulande mehr als dort. Gefährdet ist sie durch Meinungsmaschinen made in USA, die das Debattenklima verhunzen und das Argumentationsspektrum mit Algorithmen verengen. Zweitens schützt die Meinungsfreiheit nicht nur die Wohlmeinenden – wer auch immer sich dafür hält. Die Meinungsfreiheit im Sinne ihrer Erfinder schützt auch irrige, falsche oder gefährliche Ansichten, wie zum Beispiel das jüngste Urteil des Bundesverwaltungsgericht zum Verbot der Rechtspostille „Compact" aufzeigt.

Drittens: Meinungsfreiheit ist kein exklusives Privileg, das allein für die eigenen Ansichten reklamiert werden kann. Sie wird auch nicht durch lästige, abstoßende, unerfreuliche Ansichten beeinträchtigt, setzt vielmehr die Bereitschaft voraus, für weitreichende Toleranz einzutreten.

Die Meinungsfreiheit beginnt mit der Akzeptanz anderer Meinungen. Viele, die sie lauthals für sich einfordern, haben genau dies nicht im Sinn. Sie meinen also etwas völlig anderes als das, was sie aus dem Grundgesetz herauszulesen glauben.

Viel besser als im Freibad

Achim Gall hat in einem Vorgarten in Uhingen einen Pool gebaut, nicht für sich, sondern für die Öffentlichkeit. Eine Idee, die Wellen schlägt.



Achim Gall hat sich einen Traum erfüllt mit dem Swimmingpool. Er selbst trainiert allerdings nicht darin, sondern in einem wettkampfgerechten 50-Meter-Becken. Fotos: Markus Brändli

Von Adrienne Braun

An sich machen Schwimmbäder nur dann Schlagzeilen, wenn sie geschlossen werden oder es zu unschönen Vorfällen kommt. Baut sich dagegen einer im Vorgarten einen Pool, ist nicht mit einem medialen Echo zu rechnen. Trotzdem sind in den vergangenen Wochen mehrere Fernsehteams nach Uhingen zu Achim Gall gekommen. Auch der „Spiegel“, die „Bild“-Zeitung und die SWR-Abendschau haben berichtet, und besonders stolz ist er, dass sich sogar die altehrwürdige „Times“ und die niederländische Presse für ihn interessiert haben – und für eigentlich nicht mehr als ein Wasserbecken von vier auf zwölf Meter.

Aber es ist eben kein gewöhnlicher Pool, den Achim Gall im Juni im Vorgarten eröffnet hat. Franziska van Almsick ließ sich beim Festakt zwar entschuldigen, aber der Uhinger Bürgermeister kam höchst selbst – und nach wie vor pilgern Neugierige vorbei am „Schwimmsportzentrum“, wie sich das kleine Bädle mitten im Wohngebiet offiziell nennt. Denn es ist schon ungewöhnlich: Achim Gall hat sich ein privates Schwimmbecken gebaut, das er aber der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, wenn auch nicht aus Edelmut. „Ganz allein zu schwimmen, ist langweilig“, sagt er. Und die ersten Wochen haben bereits gezeigt: Langweilig wird es ihm so schnell sicher nicht werden.

„Was braucht der Gall ein eigenes Schwimmbad?“, tuschelten die Leute und meinten auch die Zuständigen vom Amt, als Gall seine Pläne einreichte. Er wollte schon lange ein eigenes Schwimmbecken haben – „Gag halber“, wie er sagt, und eher „fürs Alter“. Als dann das Nachbargrundstück zum Verkauf stand, griff er zu, ersetzte das alte Fachwerkhaus durch einen Neubau und erfüllte sich den Traum vom eigenen Schwimmbecken. Und in das ist gerade Elvira gestiegen, schon wieder. Sie wohnt nur 800 Meter weiter und kommt nun jeden Tag, um ihre Bahnen zu ziehen. „Das ist hier viel besser als im Freibad“, sagt sie begeistert, „das Becken ist durchgehend tief und man hat total flexible Öffnungszeiten.“

Achim Gall ist schon ein verrückter und besonderer Typ mit ganz eigenem Humor. Dem sportlichen, braun gebrannten Mann sieht man seine 69 Jahre nicht an. Eigentlich ist er Maschinenbauingenieur, hat aber schon während des Studiums begonnen, Surfbretter zu verkaufen. Das lief so gut, dass er sich nicht fest anstellen lassen wollte. Als Windsurfen aus der Mode kam, machte er sich selbstständig und fertigte fortan Konstruktionszeichnungen für den Werkzeugbau.

Vor allem schwimmt Achim Gall von Kindesbeinen an leidenschaftlich gern und tritt nach wie vor bei Wettkämpfen an. Trainieren kann er in seinem Pool aber nicht, dazu brauche er ein 50-Meter-Becken, erklärt er, zieht T-Shirt und Shorts aus und steigt auch schon wieder ins Wasser. Denn die Nebenkosten, die er mit 12 000 Euro pro Jahr kalkuliert hat, will er mit Eintrittsgeldern und Unterricht wieder reinholen.

Als Achim Gall auf dem Amt das Stichwort „Kinderschwimmkurse“ erwähnte, ging es ganz schnell mit der Genehmigung. Der Mutter der kleinen Clara kam das gerade recht. Sie hat vergeblich nach Unterricht für die Fünfjährige gesucht, „aber es gibt Wartelisten ohne Ende“, erzählt sie. Über Social Media erfuhr sie von dem neuen Bad und hat das Töchterchen umgehend angemeldet. „Filmen!“, ruft Clara aus dem Wasser – und strahlt die Mama mit Zahnlücke an, als sie mit dem Schwimmbrett vorbeiplanscht. Da kann der Kursleiter Achim Gall noch so oft „nach vorne schauen“ sagen, gegen Muttis Kamera hat er keine Chance.

> „Ich musste noch nicht mit sechs Jahren schwimmen können, bei uns hat es mit zehn gereicht. Aber das ist so ein Trend, Kinder müssen ja auch schon mit drei Jahren Ski fahren.“
>
> **Achim Gall** über den Ehrgeiz mancher Eltern.

Gall gibt nur Einzelunterricht, anders ginge das bei einer durchgehenden Wassertiefe von zwei Metern auch gar nicht, zumal bei Kindern, die ihm die liebste Kundschaft sind. „Das macht einfach Spaß“, sagt er. Das Lamento, dass heute so viele Kinder nicht schwimmen könnten, kann er allerdings nicht nachvollziehen. „Ich musste noch nicht mit sechs Jahren schwimmen können, bei uns hat es mit zehn gereicht“, meint er, „aber das ist so ein Trend, Kinder müssen ja auch schon mit drei Jahren Ski fahren.“

Trotzdem kümmert er sich geduldig um die Kleinen, auch wenn er weiß, dass sich Sechs- oder Siebenjährige noch schwertun, das umzusetzen, was man ihnen zeigt. Als eine Vierjährige nach der dritten Stunde immer noch keine Fortschritte gemacht hatte, konnte er die Eltern überzeugen, doch noch ein Jahr zu warten. Carla ist dagegen keine „Bewegungslegasthenikerin“, wie Gall es nennt, sie kann sogar schon ein kleines Stück allein schwimmen und ist danach mindestens so stolz wie die Mama. Nur reinspringen will Carla nicht – „Ist blöd?“, fragt Gall. Ja, ist blöd.

Rund fünfmal steigt Achim Gall nun täglich in sein Becken zum Unterricht. Auch zahlreiche Erwachsene haben in den vergangenen Wochen bereits angeklopft, weil sie ihre Technik verbessern wollen oder seit Jahrzehnten nicht mehr geschwommen sind und sich nicht mehr ins Wasser trauen. Schwimmen verlernt man zwar nicht, meint Gall, „aber sie müssen die Angst vor der Tiefe überwinden.“ Elvira hat „vom Achim“ aber auch ohne offizielle Unterrichtsstunden schon Tipps bekommen. Sie hat sich das Kraulen vor Jahren selbst beigebracht. Jetzt sieht es in jedem Fall sehr entspannt und elegant aus, wie sie durch das schmale Becken gleitet. Hundert Bahnen hat sie sich für heute vorgenommen.

Auch Achim Galls Partnerin Diana Trompler springt nun regelmäßig ins Becken. Wie die meisten fand auch sie die Idee eines Schwimmbads im Vorgarten verrückt und glaubte nicht, dass etwas daraus wird, „aber er hat jeden Tag Hand angelegt“, erzählt sie.

Denn Gall hat fast alles selbst gemacht, hat nicht nur die Duschen und Toiletten eingebaut und gefliest, das Drehkreuz installiert, die Küche und die mit Holz betriebene Heizung, sondern das gesamte Gebäude selbst Stein für Stein mit Wasserwaage und Schnur errichtet. Nur das Stahlbecken wurde geliefert und vor Ort geschweißt. Die Kosten hat er mit dem Verkauf von zwei Eigentumswohnungen finanziert.

Den ersten und zweiten Stock des neuen Gebäudes will Achim Gall noch zu einer Wohnung ausbauen, klein, aber mit gleich mehreren Terrassen ringsum. Von hier oben wirkt der Pool riesig, in dem jetzt ein paar Jungs ihre ersten Schwimmversuche unternehmen. Denn Diana Trompler ist Hauswirtschaftsleiterin bei der Jugendhilfe Esslingen. Und weil sie ebenfalls Schwimmlehrerin ist, hat sie kurzerhand einen Kurs für junge Geflüchtete organisiert. Hier bei ihrem Achim ist es nicht nur deutlich günstiger als in einem städtischen Bad, „vor allem haben wir unsere Ruhe“, sagt Diana Trompler – und schaltet mal kurz die Gegenstromanlage ein. Ein junger Mann trotzt der höchsten Stufe mit schnellen Zügen, japst und ruft: „Ist ja mega!“ Aber auch mega anstrengend.

Stanislaw schaut da lieber nur zu. Der 17-Jährige ist vor zehn Monaten aus der Ukraine gekommen und war gerade zum ersten Mal in seinem Leben in einem Schwimmbecken. „In meiner Familie konnte niemand schwimmen, deshalb hat man es mir nicht beigebracht“, erzählt er.

Aber Diana Trompler ist zuversichtlich: Nach drei Unterrichtseinheiten im Uhinger Becken wird sie ihren Jugendlichen allen eine Bescheinigung ausstellen können, dass sie bei der anstehenden Freizeit ins Wasser dürfen. „Sie bringen alle gute Voraussetzungen mit“, sagt Trompler, „auch wenn es noch nicht perfekt ist.“ Hauptsache, sie können sich über Wasser halten.

Tag für Tag steht Achim Gall nun in seinem Bad – und wird das auch weiterhin tun. Ab Spätherbst soll das Wasser dann aber nicht mehr auf wohlige 25 Grad angeheizt werden, doch wer mag, kann weiterhin zum Schwimmen kommen.

Und wenn es im Winter so richtig kalt sein sollte, ist Eisbaden angesagt. Vielleicht steigt Achim Gall dann auch in seinen berühmt gewordenen Pool: „Aber nur bei Sonne und stahlblauem Himmel!“

Das öffentliche Becken im Vorgarten ist bestens ausgestattet – mit Startblöcken, Gegenstromanlage, Schaukeln und einer schwebenden Sonnenterrasse. Foto: Markus Brändli

„Ich bin ein recht gut gelaunter Mensch“, sagt Jörg Teichgraeber. Ganz im Gegensatz zur Figur Bernd das Brot, die er verkörpert. Foto: KiKA/bumm film GmbH

„Bernd das Brot verkörpert das Recht auf schlechte Laune“

Interview Das Kastenbrot Bernd ist Kult und in neuen Folgen auf Kika zu sehen. Der Waiblinger Jörg Teichgraeber erzählt, wie er vor 25 Jahren zu der Rolle kam, und warum die Figur so erfolgreich ist.

Die Fernsehfigur Bernd das Brot kennen neun von zehn Deutschen, aber kaum einer kennt Jörg Teichgraeber, aufgewachsen in Waiblingen, der seit 25 Jahren die Stimme des mies gelaunten Kastenbrots auf Kika ist. Auch beim Interview in einem Stuttgarter Restaurant wird der 51-jährige Puppenspieler nicht erkannt. Wie sollte man von dem heiteren Mann auch auf den notorischen Bruddler Bernd schließen?

Herr Teichgraeber, wie wurden Sie Puppenspieler?
Ich komme aus einer Pfarrersfamilie, in der die Kinder ein Instrument lernten. Im Gymnasium in Waiblingen habe ich in der Theater-AG gespielt. Kunst lag mir also nicht fern. Während meines Zivildienstes im Forum Theater Stuttgart lernte ich die rege Figurentheaterszene kennen, Puppenspieler wie den großen Albrecht Roser. Mich hat die Großstadt gelockt und ich ging an die Ernst-Busch-Schule in Berlin, um Puppenspielkunst zu studieren. Das war eine umfassende Ausbildung mit Sprecherziehung, Schauspiel, Akrobatik, Fechten und so weiter. Die 90er waren eine gute Zeit in Berlin. Ich zog in den Osten und kaufte mir einen Trabant.

Im Jahr 2000, also kurz nach dem Studium, wurden Sie schon Bernd das Brot.
Ich hörte während meines Diploms davon, dass der Kinderkanal Spieler für neue Figuren suchte. Briegel der Busch und Chili das Schaf waren schon besetzt, aber für das Brot wurde noch jemand gesucht.

Hat Sie die Rolle gleich angesprochen?
Ich fand das Brot eine extrem schräge Idee. Als ich bei Kika in Erfurt anrief, wollte mich die Rezeptionistin abwimmeln. Sie sagte auf Sächsisch: Nä, das ist alles schon besetzt. Aber ich rief immer wieder an, bis sie mich an den Redakteur durchstellte. Als er abnahm, sagte ich mit tiefer Stimme aus dem Bauch heraus: Ich hab gehört, Sie suchen ein Brot? Und er sagte: Jaja, wir suchen jemanden, der genau so eine Stimme hat wie Sie!

Und damit waren Sie engagiert?
Ich wurde zum Casting eingeladen. Dort waren Tommy Krappweis und Norman Cöster, die Erfinder und Autoren von Bernd. Als er mich sah, sagte Tommy: Oh, er ist jung und hat eine tiefe Stimme und ist kein Alkoholiker. Ich habe dann improvisiert und da sagte Norman: Das ist das Brot. Wir haben uns sofort auf der Humorebene verstanden. Bis heute ist es am Set ein lustiges Zusammenspiel. Es ist auch viel Improvisation dabei.

Wie haben Sie die Figur entwickelt?
Es war klar, dass Bernd ein Antiheld ist. Aber er hat sich charakterlich entwickelt. Erst war Bernd nur die Nebenfigur in der Sendung „Tolle Sachen“, eine Satire auf Werbesendungen im Fernsehen. Briegel der Busch wollte seine Wundermaschinen testen und zog aus der Lostrommel einen Testkandidaten. Auf den Zetteln stand aber immer nur Bernd. Bernd kam also herein, sagte Mist!, musste ein Ding testen und flog in die Luft. Erst lachte man über Bernd, aber irgendwann mit Bernd. Er wurde zum Titelhelden, hat sich mal unter dem Einfluss von Koffein in die Lostrommel verliebt. Keiner hat anfangs geahnt, dass das so eine Kultfigur wird.

„Eine gut gelaunte Figur könnte ich nach so langer Zeit mit Bernd wohl nicht mehr spielen.“
Jörg Teichgraeber auf die Frage, ob ihn eine neue Rolle reizen würde

Bernd gehört nach eigener Aussage zur Gattung Homo Brotus Depressivus. Er starrt am liebsten die Raufasertapete an, liest die Zeitschrift Die Wüste und trinkt lauwarme Mehlsuppe. Warum wird so einer zum Sympathieträger bei Kindern und Erwachsenen?
Er verkörpert das Recht auf schlechte Laune, wie mal jemand geschrieben hat. Er blieb auch, als es keine neuen Folgen gab, präsent. Statt eines Sendebildes zeigte Kika Bernd in der Nachtschleife. Geholfen hat der Grimmepreis 2004, den Bernd natürlich nicht angenommen hat. Danach ging es richtig los.

Wie?
Bernd konnte in neue Rollen schlüpfen. Wir machten zum Beispiel Satiren auf „Star Trek“ oder „Harry Potter“. Eine meiner Lieblingsrollen war „Berndi Broter und der Kasten der Katastrophen“, eine Potter-Parodie als Spielfilm. Die Grimmepreis-Verleihung war übrigens auch lustig.

Erzählen Sie bitte.
Wir standen alle auf der Bühne, aber ich war als Spieler nicht sichtbar. Als es vorbei war, wurde mein Versteck abgebaut. Man hatte mich vergessen, also musste ich mich rausschleichen. Es gibt nichts, das so viel Aufmerksamkeit erzeugt, wie jemand, der versucht, sich von der Bühne zu schleichen. So habe ich einen Extra-Applaus ergattert.

Wie steuern Sie Bernd eigentlich?
Ich habe eine Hand in der Puppe, um den Mund zu klappen. Die Augen kann ich mit der anderen über eine Mechanik steuern. Für die Stimme habe ich ein Mikro. Ein Monitor zeigt mir zeitgleich, wie es aussieht. Ich habe direkte Kontrolle, das macht Bernd so authentisch zu spielen. Man führt quasi seine eigene Regie mit dem Bild.

Ist es das, was Sie am Puppenspiel reizt?
Ich fand es künstlerisch immer interessanter, mit einer Puppe auf der Bühne zu stehen als ohne. Da ist dieses Oszillierende beim Puppenspiel: Wer steuert eigentlich wen? Das ist wie beim Thema Künstliche Intelligenz heute. Vielleicht macht den Reiz auch aus, sich hinter die Puppe zurückziehen zu können, nicht selbst ausgesetzt zu sein.

Das schützt vor Fan-Rummel, oder?
Ich finde es super, dass ich einen Star verkörpere – ohne erkannt zu werden. Außerdem altert Bernd im Gegensatz zu mir nicht. Manchmal passiert es, dass meine Studenten mitbekommen, dass ich Bernd bin. Und dann sagen sie: Oh, du bist das!

Steckt etwas von Ihnen in Bernd?
Es wäre übertrieben zu sagen, ich betriebe Method Acting. Nein, die Figur saß einfach von Anfang an und jetzt ist es wie Fahrradfahren. Es ist ein Handwerk. Natürlich muss ich Bernds Humor verstehen, um ihn mit Beseeltheit zu spielen. Das ist wichtiger, als zu überlegen, wo kommt das bei mir her. Ich bin eigentlich ein recht gut gelaunter Mensch. Vielleicht auch deshalb, weil ich mit Bernd meine schlechte Laune kanalisieren kann.

Reden Sie im Alltag manchmal wie er?
Das passiert schon, na klar. Aber ich verbringe ja nicht mehr so viele Tage mit Bernd. In Spitzenzeiten waren es 100 Drehtage pro Jahr. Für die neue Staffel haben wir zehn Sendeminuten am Tag gedreht, waren also nur eine Woche im Studio für alle Folgen.

Mögen Ihre Kinder Bernd?
Ich habe zwei erwachsene Kinder, die haben das früher schon geguckt. Kürzlich hat mir mein Sohn ein Bild aus dem Video eines amerikanischen Youtubers geschickt, der im Hintergrund eine Bernd-Puppe hatte. Das fand er lustig. Ich habe noch eine dreijährige Tochter. Die ist zu jung für Bernd.

Kindersendungen sind schneller, bunter, lauter. Figuren wie Biene Maja oder die Schlümpfe werden animiert statt gezeichnet. Muss sich Bernd anpassen?
Die haben sogar das Titellied bei Biene Maja von Karel Gott ausgetauscht. Das geht gar nicht! Ich glaube, die analoge Produktionsweise von Bernd hat Charme und macht seinen Stil aus. Wenn alle Figuren beim Dreh beisammen sind, hat das eine viel größere Direktheit und Dynamik. Das Lustige ist: Vor 25 Jahren waren wir progressiv. Das war damals eine neue Erzählgeschwindigkeit fürs Puppenspiel, diese schnellen Schnitte. Es ist toll, dass der Sender einem Team die Zeit gegeben hat, miteinander Quatsch zu machen.

Zumindest thematisch ist Bernd in der neuen Staffel „Besser mit Bernd“ aber auf Höhe der Zeit.
Wir machen eine Satire auf Social Media. Bernd ist jetzt der Brotfluencer. Aber er weiß selbst gar nicht, was das ist. Er testet sinnlose Dinge, die jemand über Instagram verticken möchte. Er fliegt auch wieder in die Luft.

Wird Bernd erfolgreicher Brotfluencer?
Natürlich nicht. Aber für die Zuschauer ist er eine Figur, die humorvoll Abstand schafft zu diesem ganzen Schnellen, Lauten, Dopamingetriebenen auf Social Media. Ich selbst habe mir einen App-Blocker installiert, damit ich nur noch 15 Minuten pro Tag auf Instagram verbringen kann. Manchmal sehnt man sich doch einfach nur nach einer Raufasertapete.

Sie leben seit langem in Schweden und leiten die Hyper Island School, eine Art Berufsfachhochschule für Medien und Design. Wie kam es dazu?
Ich lebe meinen Bullerbü-Traum aus. Zu Hyper Island kam ich, weil ich mich damit beschäftigt habe, wie man Bewegungen in Echtzeit in digitale Animation umsetzen kann. Es geht heute auch darum, wie KI eingesetzt wird. Klassisches Puppenspiel mache ich nur noch mit Bernd.

Würde Sie eine neue Rolle reizen?
Es käme darauf an, wer anruft. Aber eine gut gelaunte Figur könnte ich nach so langer Zeit mit Bernd wohl gar nicht mehr spielen. Ich habe aber große Lust, mit Bernd Neues auszuprobieren, zum Beispiel kleine Videos für Tiktok. Es ist einfach ein großes Glück, dass Bernd und ich uns gefunden haben.

Das Gespräch führte Lisa Welzhofer.

Mit neuen Folgen zurück auf dem Bildschirm

Besser mit Bernd Nach vielen Jahren, in denen vor allem Wiederholungen gezeigt wurden, kehren Bernd und Co im Jubiläumsjahr mit neuen Folgen zurück: Seit 1. September sind die ersten sechs Folgen von„Besser mit Bernd“ in der Kika-App und auf *kika.de* verfügbar. Weitere sechs erscheinen am 8. September. Ab dem 9. September feiert die Serie dienstags bis freitags um 12.50 Uhr bei Kika Premiere.

Der Puppenspieler Geboren 1974 in Stuttgart, wächst Jörg Teichgraeber in Waiblingen auf. Nach dem Gymnasium und dem Zivildienst studiert er an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin Puppenspielkunst. Neben seiner Rolle als Bernd das Brot trat er lange als Puppentheaterspieler an Theatern und in Schulen auf. *wel*